

FOYER 5

RE #11 | NOV/DEZ 2018

EIN AMERIKANER IN PARIS

MUSICAL-PREMIERE IM MUSIKTHEATER

ZUM
STERBEN SCHÖN
THE TRANPOSED HEADS

HIGH NOON
AM FEST DER LIEBE
HEILIG ABEND

INHALT

Ausgabe #11 November/Dezember 2018

|||||

PREMIERENFIEBER

- 08 LA CLEMENZA DI TITO**
Neulich in der Dramaturgie
- 12 EIN AMERIKANER IN PARIS**
Erwachsen sein ... das einzige, was keinem von uns je gelingt
- 18 DER VOGELHÄNDLER**
Was macht ein Tiroler in der Pfalz?
- 20 THE TRANSPOSED HEADS**
Zum Sterben schön: Opern-Tode
- 24 HEILIG ABEND**
High Noon am Fest der Liebe
- 34 PETERCHENS MONDFAHRT –
DER ZAUBERER VON OZ**
Warum wir Märchen brauchen
- 38 FRERK, DU ZWERG!**
Chaos ist das halbe Leben
- EXTRAS
- 26 MARATS LETZTES BAD**
Carte Blanche für den Historiker Michael John
- 30 TANZLIN.Z**
Die neuen Extras
- 32 DAS NEUE OPERNSTUDIO**

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

- 40 VERMITTLUNG IST DAS ZENTRALE STICHWORT**
- 42 NORBERT TRAWÖGER BEANTWORTET**
- 43 MOSAIK FEIERT MENSCHENRECHTE**
- 44 MEIN INSTRUMENT, MEINE MUSIK**
Vera Kral, Violine
- 45 TERMINE**
- GASTSPIELE
- 46 UNSERE GÄSTE
IM NOVEMBER UND DEZEMBER**
Adi Hirschal, Thomas Borchert, Grenzland-
bühne Leopoldschlag, Johann Strauss Ensemble,
Die Zebras, Zoë ...

KOCHKÜNSTLER

- 48 KANTINENGESPRÄCH**
Alexander Julian Meile, Schauspieler

HINTER DEM VORHANG

- 52 „DAS WAR NICHT GEPLANT“**
Andreas Beuermann,
Regieassistent im Musiktheater

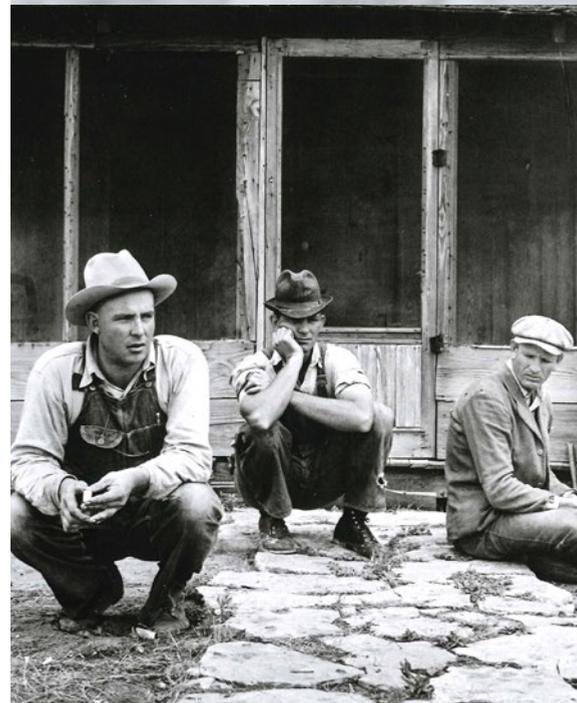
DIE LETZTE SEITE

- 56 4 DINGE**
Making Of *Der Vogelhändler*, *Lazarus* auf
YouTube, 3.000 Abos, Best of Instagram



02 WELT AUS DEN FUGEN WILLI MERNYI IM INTERVIEW

Willi Mernyi, Vorsitzender des Mauthausen Komitees und Bundesgeschäftsführer der Fraktion sozialdemokratischer Gewerkschafter, beobachtet eine Umkehrung unserer Werte und ein neues Phänomen. Rechtsradikale Gruppierungen befinden sich nicht mehr am Rand der Gesellschaft, die Mitte hat sich zu ihnen verschoben, sagt Willi Mernyi im Gespräch mit Silvana Steinbacher.



22 PREMIERENFIEBER DOGVILLE: DAS OPFER UND DIE RACHE

Lars von Trier erzählt in *Dogville* eine archaische Geschichte von einer fremden Frau namens Grace (Gnade), die in eine Gemeinschaft kommt, dort aufgenommen, ausgebeutet und misshandelt wird und sich letztlich an dieser Gemeinschaft rächt.



FOYER5

Ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht, sagt man schon mal, ohne dass man dabei an die beiden besten Freunde in Indien denkt, die dieselbe Frau lieben. Der Eine heiratet sie, enthauptet sich aber in einem Akt religiöser Ekstase, der Andere enthauptet sich ebenfalls, wegen heimlicher Liebe zu ihr. Und diese Frau namens Sita bekommt noch dazu von den Göttern die Erlaubnis, die Köpfe wieder auf die Körper zu setzen. Und dabei vertauscht sie Kopf und Leib. Ein leicht ironischer Ton durchdringt die gleichnamige Novelle von Thomas Mann, wenn der Eremit auf den erotischen Bericht der drei Liebenden reagiert mit „Ach, Kinder, Kinder!“ Alles Weitere ab 24. November in der BlackBox mit *The Transposed Heads* (*Die vertauschten Köpfe*). Viel Vergnügen!

RECHTSRADIKALES DENKEN IST IN DER MITTE DER GESELLSCHAFT ANGEKOMMEN.

Willi Mernyi, Vorsitzender des Mauthausen Komitees und Bundesgeschäftsführer der Fraktion sozialdemokratischer Gewerkschafter, beobachtet eine Umkehrung unserer Werte und ein neues Phänomen. Rechtsradikale Gruppierungen befinden sich nicht mehr am Rand der Gesellschaft, die Mitte hat sich zu ihnen verschoben, sagt Willi Mernyi im Gespräch mit Silvana Steinbacher.

„WENN ICH MAURERN BEI DER TODESSTIEGE ERKLÄRE, WIE DIE HÄFTLINGE HIER UNTERERNÄHRT GRANITBLÖCKE HOCHSCHLEPPEN MUSSTEN, KANN ICH SIE INTERESSIEREN.“

Herr Mernyi, ich möchte mit dem Motto dieser Spielzeit *Welt aus den Fugen* beginnen. Ursprünglich verstand man unter einer Fuge die Verbindungsstelle, den schmale Raum zwischen zwei Teilen, beispielsweise eines Bauwerks. Wenn wir metaphorisch beim Bauwerk als Sinnbild für unsere Welt bleiben: Welche Verbindungsstelle hat sich Ihrer Meinung nach gelockert oder gelöst?

Ich beobachte innerhalb unserer Gesellschaft teils auch eine Umkehrung der Werte. Sie führt so weit, dass sogar jene, die Flüchtlinge vor dem Ertrinken retten, als Kriminelle beschimpft werden und der Begriff Gutmensch zum Schimpfwort degradiert wurde. Das ist eine Entwicklung, bei der ich das Gefühl habe, hier ist einiges aus den Fugen geraten. Abgesehen davon, dass ich immer noch ein hohes Potential an Solidarität, Empathie und Menschlichkeit beobachte.

Ich möchte mit Ihrer Funktion als Vorsitzender des Mauthausen Komitees beginnen und mit deren Beschluss, FPÖ-Vertreter bei der Gedenkfeier im Mai dieses Jahres nicht einzuladen. Darüber wurde teils kontroversiell diskutiert. Können Sie die Gegenargumente nachvollziehen?

Nein, das kann ich nicht. Wir haben erst kürzlich demokratiefeindliche Untergriffe und Drohungen von FPÖ-Politikern dokumentiert. Es kann wirklich niemand von uns verlangen, dass beispielsweise ein Herr Vilimsky (Anm.: Generalsekretär der FPÖ) bei unserer Gedenkfeier eine Rede hält, der erst ein paar Tage davor

bei der *Front National* gesprochen hat. Das wäre ja ungefähr so, als würde er vormittags beim *Ku-Klux-Klan* reden und nachmittags bei *Amnesty International*.

In der Zeitschrift *Aula* wurden die ehemaligen Häftlinge als Landplage und Massenmörder bezeichnet, eine Einladung wäre also den Häftlingen gegenüber ein Affront. Als Besucher können FPÖ-Politiker jederzeit kommen, aber nicht in offizieller Funktion. Dass die FPÖ nicht eingeladen wurde, ist auch ein Beschluss der ehemaligen Häftlinge, auch die katholische Kirche steht dahinter, außerdem haben wir die FPÖ noch nie eingeladen.

Sie sind bekannt dafür, dass Sie in Ihren Reden sehr konkrete, plastische Beispiele wählen. Ich nehme an, das gilt auch für die Führungen durch die Gedenkstätte?

Auf alle Fälle. Wenn wir einer Gruppe von Jugendlichen berichten, dass sechs Millionen Juden ums Leben gekommen sind, dann bleibt diese Zahl für sie zu wenig nachvollziehbar. Wir versuchen die einzelnen Zielgruppen in ihrer Lebensrealität zu treffen. Wenn ich einer Gruppe von Maurern bei der Todesstiege erkläre, wie die Häftlinge hier völlig unterernährt Granitblöcke hochschleppen mussten, kann ich sie interessieren. Wenn ich Frauen erzähle, dass die weiblichen Häftlinge im ehemaligen Bordell arbeiten mussten und dafür von der SS als Huren angesehen wurden, aber auch von ihren Mithäftlingen gehasst wurden, weil sie die Liebesdienerinnen der Täter waren, dann kann ich diese Gruppe wahrscheinlich berühren.

WILLI MERNYI

Willi Mernyi ist 1968 in Wien geboren und engagiert sich seit seinem 17. Lebensjahr für soziale Gerechtigkeit und gegen Ausgrenzung. Ende Juni hat er in Wien eine Demonstration gegen den 12-Stunden-Tag organisiert und konnte dafür mehr als 100.000 Menschen mobilisieren.



Sie führen öfter Juden und Muslime gemeinsam durch die Gedenkstätte, ist das Ihrer Meinung nach eine zielführende Maßnahme?

Manchmal geht's auf, manchmal bleiben die beiden unter sich, und es gibt natürlich auch Sprachbarrieren zwischen ihnen. Einige Moslems wissen auch nichts vom Holocaust oder sagen sogar, was geht uns das an. Erst wenn man ihnen vor Augen führt, dass hier auch Moslems – es waren nicht sehr viele – ermordet worden sind, spürt man ihr Interesse.

Welche Entwicklungen beunruhigen Sie derzeit in Ihrem Alltag besonders?

Das ist unter anderem die europaweite Tendenz zum Rechtsextremismus. Sie müssen sich nur die Ideologie mancher Innenminister vor Augen führen, vor allem ist es so, dass rechtsradikales Denken salonfähig wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich das Phänomen der Identitären betonen, da hat sich ein echter Wandel vollzogen. Das sind keine Loser mehr, keine Neonazis, die betrunken irgendwo rumhängen. Dieses Bild wirkte ja auch auf Frauen nicht gerade als Aufreißer-Programm. Die Identitären sind jung, meist fesch, tragen coole Kleidung, haben einen Job oder studieren. Sie befinden sich nicht mehr am Rand der Gesellschaft, nein: Im Kampf um die Mitte haben sie die Mitte zu sich verschoben. Sie sind in der Mitte der Jugendkultur angekommen. Diese Entwicklung sollte uns zu denken geben.

Welche Strategien sehen Sie gegen diese Entwicklung?

Eine Strategie ist meiner Meinung nach die Begegnung. Ich gehe mit Betriebsräten in Unterkünfte von Asylwerbern, vor allem mit solchen, in deren Firma viele Ausländer arbeiten. Das sind Aha-Erlebnisse für die Betriebsräte, dadurch werden die Asylwerber Menschen mit Gesichtern und Namen. Eine zweite Strategie,

„WENN WIR VERMITTELN, DASS ZIVILCOURAGE BEREITS IM KLEINEN, IM ALLTAG BEGINNEN KANN, KÖNNEN WIR VIEL BEWIRKEN.“

meine ich, wäre eine politische Linie, die nicht Angst schürt und vor allem sozial schwache Menschen nicht noch mehr beunruhigt. Davon sind wir derzeit leider weit entfernt.

Sie haben Ende Juni eine Demonstration in Wien mit mehr als 100.000 Teilnehmenden gegen den 12-Stunden-Tag organisiert. Sie sind offenbar von der Kraft jener überzeugt, die sich gemeinsam auflehnen?

Ja, es war super. Als die Regierung aber zuerst die Teilnehmerzahl auf 25.000 geschätzt hat, da haben schon einige gesagt, sind die komplett deppert. Das muss man sich einmal vorstellen, da wird die Teilnehmerzahl dreist auf ein Viertel runtergefahren. Da frag ich mich natürlich schon, was erlaubt sich die Regierung sonst noch, wovon wir nichts wissen. Da geht's ja nicht um einen Kindergeburtstag, natürlich denk ich mir da meinen Teil.

Ich möchte noch bei der Diskussion um die Arbeitszeit bleiben, sehen Sie die Fuge der Sozialpartnerschaft in Gefahr?

Es wurde schließlich seitens der Regierung die Gewerkschaft und die Arbeiterkammer in Frage gestellt, aber es wehren sich viele Menschen. Auch bei der Demo gegen den 12-Stunden-Tag waren viele FPÖ-Wähler dabei, die gemeint haben, die Partei haben wir zwar gewählt, aber nicht den 12-Stunden-Tag.

Es werden Errungenschaften, die hart erkämpft wurden, in Frage gestellt. Die 60-Stunden-Woche ist Retropolitik, da müssen wir nicht lange diskutieren. Wir sind der Meinung, in vier Tagen sollte die Wochen-Arbeitszeit er-

ledigt sein, aber nicht nach dem Modell 4 mal 12. Ich bin dahingehend nicht pessimistisch, es wehren sich viele. Es gibt auch Firmenchefs, die dagegen sind, auch weil sie sagen, was hab ich davon? Nach acht Stunden sind meine Mitarbeiter müde und es passieren Fehler.

Das Linzer Landestheater zeigt in dem Stück *Heilig Abend* eine Philosophin, die verdächtigt wird, einen terroristischen Anschlag umzusetzen, und mit dem Stück *Dogville* eine Frau, die sich auf der Flucht befindet. Die Frau wird in einem Dorf aufgenommen, als jedoch die Polizei nach der Frau fahndet, kippt die Stimmung. Rechnen Sie Stücke politischen Inhalts ebenfalls zu politischen Handlungen?

Ja, natürlich sind das auch politische Handlungen. Ich bin ein Fan des Volkstheaters und staune immer wieder, wie es Schauspieler gelingt, so nach mir zu greifen, bewundernswert. Wenn ich im Theater sitze und das Publikum applaudiert nach einem Stück, das auch mich berührt hat, habe ich das Gefühl, so wie ich denken und empfinden jetzt viele. Das setzt Energien frei!

Ich möchte gegen Ende zum Beginn unseres Gesprächs zurückkehren und wieder auf das Motto dieser Spielzeit *Welt aus den Fugen* zu sprechen kommen. Was lässt Sie von heute aus gesehen hoffen?

In erster Linie junge Menschen mit Zivilcourage. Wenn wir in praktischen Beispielen vermitteln, dass Zivilcourage bereits im Kleinen, im Alltag beginnen kann, können wir viel bewirken. Darauf setze ich meine Hoffnungen.



NEULICH IN DER DRAMATURGIE

PROTOKOLL EINES TELEFONATS
DARÜBER, WAS KOMPONISTEN
DÜRFEN UND WAS NICHT

Text: Christoph Blitt | Foto: Bühnenbildentwurf *La clemenza di Tito* von Karine Van Hercke

Der Musikdramaturg redigiert gerade ein auf seidenmattes Papier gedrucktes Programmheft. Das Telefon klingelt. Der Dramaturg schiebt mehrere Bücherstapel beiseite, um an den Hörer zu gelangen. Er hebt ab:

Dramaturg: Musikdramaturgie am Landestheater. Was kann ich für Sie tun?

Stimme am anderen Ende der Leitung: Grüß Gott, mein Name ist Manfred Grün [Name von der Redaktion geändert]. Ich hab' da mal 'ne Frage!

Dramaturg: Na dann schießen Sie los.

Herr Grün: Sie spielen ja in dieser Spielzeit Mozarts *La clemenza di Tito*. Gerade wollte ich mir im Internet Karten dafür kaufen, weil eine Mozart-Oper ja immer eine tolle Sache ist. Doch da muss ich auf Ihrer Homepage lesen, dass da angeblich ein gewisser Manfred Trojahn mitkomponiert hat. Da war ich ganz verwirrt und habe noch einmal in meinem Opernführer nachgelesen. Da steht aber nichts von diesem Herrn Trojahn. Was hat es also damit auf sich?

Dramaturg: Wissen Sie, als Mozart 1791 seine Oper als Auftragswerk zur Krönung von Leopold II. schrieb, hatte er nur wenige Wochen Zeit. Deshalb komponierte er damals nur die Arien und die Ensembles. Die Rezitative – also jene im Sprechgesang und für ein Tasteninstrument komponierten Dialoge zwischen

den einzelnen Nummern – überließ Mozart einem Schüler oder Assistenten. Dieser war jetzt kein so großer Komponist wie Mozart und hatte natürlich ebenfalls wenig Zeit, die *Tito*-Rezitative in Musik zu setzen. Lange Rede, kurzer Sinn: Die Rezitative in *La clemenza di Tito* sind vielleicht ein klein wenig uninspiriert. Das veranlasste nun die Oper von Amsterdam im Jahr 2000 dazu, bei dem zeitgenössischen Komponisten Manfred Trojahn anzuklopfen, ob der denn nicht eine neue Musik zu den alten Rezitativtexten schreiben wolle.

Herr Grün: Oha! Das ist also eher moderne Musik, die dieser Herr Trojahn komponiert hat?

Dramaturg: Ja! Genau deshalb hat man ihn damals ja gefragt. Das heißt, die Absicht bei diesem *Tito*-Projekt war von vornherein nicht, etwas im Stile Mozarts zu komponieren, sondern Mozarts Musik dadurch in ihrer Wirkung zu unterstützen, indem man ihr etwas Neues, vielleicht beim ersten Hören fremd Anmutendes gegenüberstellt. Dabei ist es Manfred Trojahn gelungen, die Lücke, die man bei dieser Oper immer angesichts der trockenen Rezitative empfunden hat, endlich zu schließen und die emotionale Temperatur, die Mozart vorgegeben hat, mit der neu komponierten Musik auch in den Szenen zwischen den Arien und Ensembles am Brodeln zu halten.

Herr Grün: Aber darf der das überhaupt? Hält sich dieser Herr Trojahn jetzt für den neuen Mozart?

Dramaturg: Mozart ist einmalig, das steht außer Frage. Aber Herr Trojahn ist jetzt auch

nicht Irgendwer. Er gehört ja nun wirklich zu den renommiertesten Komponisten der Gegenwart. Er ist Professor für Komposition an der Musikhochschule in Düsseldorf und erhielt Kompositionsaufträge von führenden Festivals sowie von den Opernhäusern von Köln, München, Dresden oder Amsterdam. Und warum sollte er denn nicht neue Musik zu einer alten Oper komponieren dürfen?

Herr Grün: Ich denke mal, ein Komponist wie Richard Wagner hätte sich bedankt, wenn irgendjemand in seinen Werken etwas dazu komponiert hätte.

Dramaturg: Da haben Sie prinzipiell recht. Aus der Kunstauffassung der deutschen Romantik heraus, die einen Genie- und Originalitätskult propagierte, ist es tatsächlich ein Sakrileg, wenn jemand im Nachhinein zu einer fertigen Partitur etwas hinzufügt. Aber Mozart stammte aus einer anderen Zeit. Da war der Werkbegriff, der ein Kunstwerk als etwas Originär-Abgeschlossenes betrachtet, noch nicht so ausgeprägt. Mozart selbst hat ja etwa auch Händels *Messias* bearbeitet. Er war dabei wenig zimperlich, hat eifrig gekürzt und die Instrumentation dem Geschmack seiner Zeit angepasst. Oder einige Jahrzehnte später hat Hector Berlioz die gesprochenen Dialoge in Carl Maria von Webers *Der Freischütz* durch von ihm selbst komponierte, vom Orchester begleitete Rezitative ersetzt. Und ein noch krasserer Beispiel ist etwa Luigi Cherubinis Oper *Médée*, die Sie übrigens in dieser Spielzeit auch am Linzer Musiktheater sehen können. Ursprünglich hat Cherubini diese Oper in französischer Sprache und mit gesprochenen Dialogen zwischen den einzelnen Musiknummern geschrieben. Doch

Titel *La clemenza di Tito (Die Gnade des Titus)*

Komponisten Wolfgang Amadé Mozart (1756 - 1791) | Manfred Trojahn (*1949)

Text Caterino Mazzola nach Pietro Metastasio gleichnamigem Libretto von 1734

Uraufführungen 6. September 1791, Prag (Mozart) | 2. Dezember 2002, Amsterdam (Mozart & Trojahn)

Inhalt Auf den römischen Kaiser Tito wird ein Attentat verübt. Der Anschlag scheitert, der Drahtzieher wird verhaftet. Zu Titos Entsetzen handelt es sich hier um des Kaisers besten Freund Sesto. Dieser wurde von Vitellia, die sich Hoffnung auf den römischen Thron machte, zu diesem Mordkomplott angestachelt. Tito schwankt, ob er den einstigen Freund wirklich zum Tode verurteilen soll. Wie wird er sich entscheiden?

Musikalische Leitung Martin Braun
Inszenierung François De Carpentries
Ausstattung Karine Van Hercke
Dramaturgie Christoph Blitt

Mit Hans Schöpflin (Tito), Brigitte Geller (Vitellia), Theresa Grabner (Servilia), Jessica Eccleston (Sesto), Florence Losseau (Annio), Dominik Nekel (Publio)

Bruckner Orchester Linz

Premiere

2. November 2018, Großer Saal Musiktheater

Weitere Vorstellungen

7., 9., 17., 23. November, 1., 15., 17. Dezember 2018, 12. Jänner, 14., 23. Februar, 13., 29. März, 2., 7. April 2019

ihre Popularität erreichte diese Oper in italienischer Sprache mit von einem gewissen Franz Lachner nachkomponierten Rezitativtexten. Und so belebt Manfred Trojahn mit seinen neu geschriebenen Szenen für Mozarts *Tito* eine spannende Tradition neu. Denn zwei unterschiedliche stilistische Handschriften in einer Oper zu erleben, kann doch auch sehr reizvoll sein.

Herr Grün: Das heißt, es lohnt sich auch allein schon aus ökonomischen Gründen für mich, eine Karte für *La clemenza di Tito* zu kaufen, wenn ich da zwei Opern zum Preis von einer bekomme! Dann will ich gleich mal meine Ticketbestellung fortsetzen ...

Dramaturg: Freut mich, wenn ich Ihnen weiterhelfen konnte! Dann sehen wir uns also zu einer der Aufführungen! Machen Sie es gut bis dahin ... auf Wiederhören.

DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG

EIN AMERIKANER IN PARIS

MUSIK UND GESANGSTEXTE VON GEORGE UND
IRA GERSHWIN | BUCH VON CRAIG LUCAS

DEUTSCHE DIALOGE VON ROMAN HINZE

ORIGINALLY PRODUCED ON BROADWAY BY STUART OKEN, VAN KAPLAN, ROY FURMAN
BY SPECIAL ARRANGEMENT WITH ELEPHANT EYE THEATRICAL & PITTSBURGH CLO
AND THÉÂTRE DU CHÂTELET

In deutscher Sprache mit englischen Gesangstexten
mit englischen und deutschen Übertiteln

Voraufführung 24. November 2018

Premiere 25. November 2018, Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Tom Bitterlich

Insenierung und Choreografie Nick Winston

Bühne Charles Quiggin

Kostüme Aleš Valášek

Videodesign Duncan McLean

Lichtdesign Michael Grundner

Dramaturgie Arne Beeker

Mit

Gernot Romic (Jerry Mulligan), Myrthes Monteiro (Lise Dassin), Christian Fröhlich (Henri Baurel), Daniela Dett (Milo Davenport), Christof Messner (Adam Hochberg), Lynsey Thurgar (Madame Baurel)

Ensemble Yves Adang (Cover Jerry Mulligan), Anastasia Bertinshaw, Siân Brown, Kai Chun Chuang, Damian Cortes Alberti, Stephen Dole, Leon de Graaf, Julia Hübner, Hanna Kastner, Wei-Ken Liao, Charlotte Lovell, Raphaela Pekovsek, Alastair Postlethwaite, Vicky Riddoch, Ariana Schirasi-Fard

TANZLIN.Z Lara Bonnel Almonem, Kayla May Corbin, Julie Endo, Urko Fernandez Marzana, Tura Gómez Coll, Mireia Gonzáles Fernández, Hodei Iriarte Kaperotxipi, Valerio Iurato, Filip Löbl, Lorenzo Ruta, Andrea Schuler, Kasija Vrbnac

Solo-Piano Christopher Mundy / Bela Fischer jr.

Bruckner Orchester Linz

Weitere Vorstellungen 30. November, 2., 5., 7., 8., 12., 13., 14., 18., 19., 26., 28., 30. Dezember; weitere Termine bis Mai 2019

1951 eroberte Gene Kelly als Amerikaner in Paris die Herzen des Kinopublikums, und mit sechs Auszeichnungen war der Film der große Sieger der Oscars. Über sechzig Jahre später eroberte der Stoff endlich auch die Bühne – von Paris ging es über New York nach London, und jetzt natürlich direkt nach ... Linz! Das große Ensemble von TANZLIN.Z und Gästen wird angeführt von den Musicalensemble-Mitgliedern Gernot Romic (*Hairspray*, *Mozart!*) und – neu in Linz – Myrthes Monteiro (*Disney's Aladdin*, *Flashdance*) in einer romantischen Geschichte im Nachkriegs-Paris, inszeniert von dem britischen Regisseur und Choreografen Nick Winston mit hinreißenden Ballett- und Steppsequenzen rund um Gershwin-Klassiker wie „I Got Rhythm“, „S Wonderful“ und „They Can't Take That Away From Me“.

PREMIERENFIEBER 

ERWACHSEN SEIN ...

**DAS EINZIGE, WAS KEINEM
VON UNS JE GELINGT**

**Amerikaner im Paris
der Nachkriegszeit**

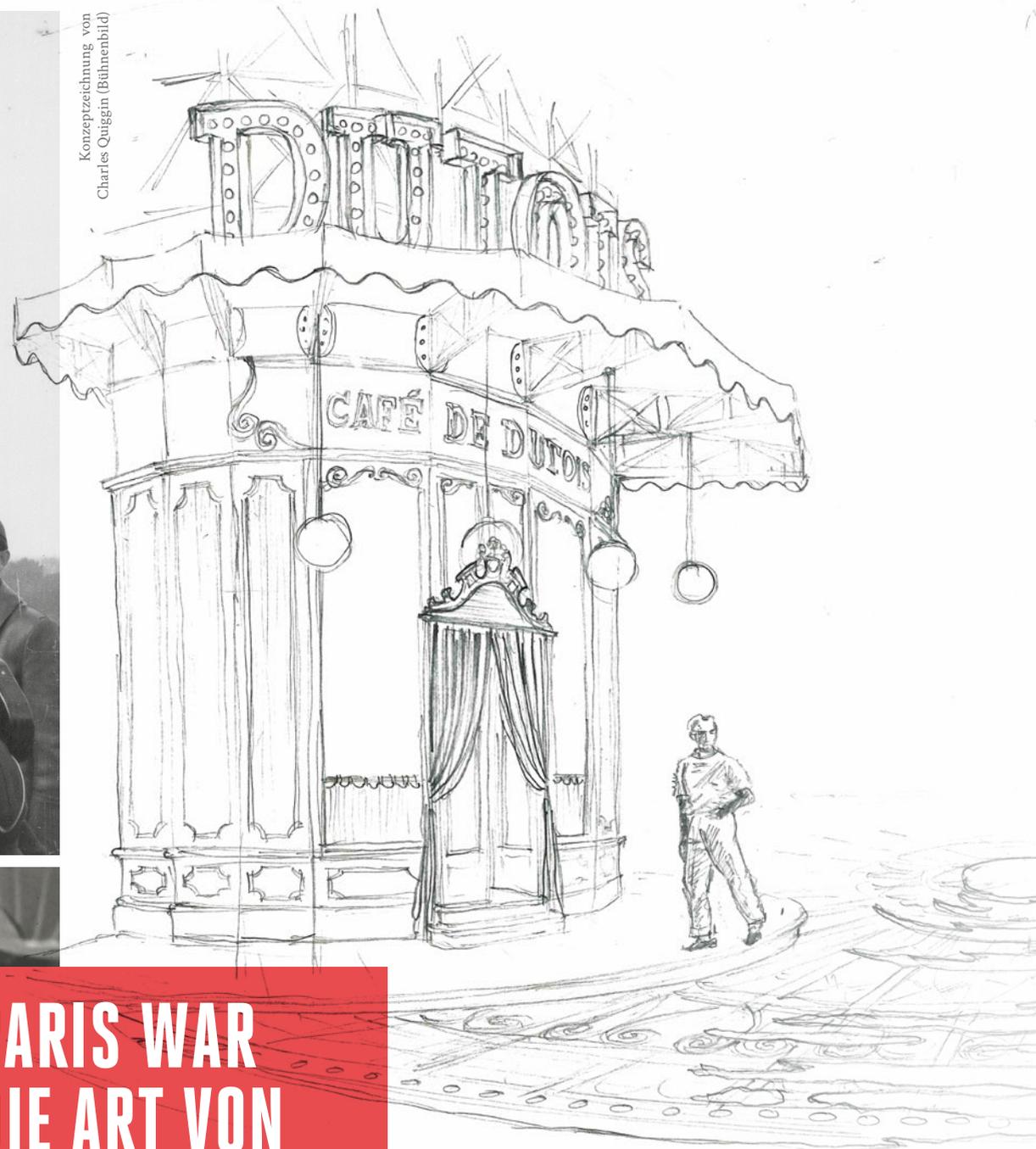
Text: Arne Beeker





Foto: Albert Speer, Adolf Hitler und Arno Breker in Paris (1940), © US National Archives and Records Administration

Konzeptzeichnung von Charles Quiggin (Bühnenbild)



Truman Capote (1947), © Henri Cartier-Bresson

PARIS WAR DIE ART VON ERFAHRUNG, DIE MAN ALS KÜNSTLER BRAUCHT.

TRUMAN CAPOTE

Regierung unter Albert Labrun hatte Paris zur offenen Stadt erklärt und ihren Sitz nach Bordeaux verlegt. Ende Juni besichtigte Hitler in Begleitung des Architekten Albert Speer und des Bildhauers Arno Breker die besetzte Stadt – ein Auftritt von höchster Symbolkraft, mit einem Meer von Hakenkreuzfahnen und dem „Führer“ vor ikonischen Highlights von Paris wie Eiffelturm, Arc de Triomphe, Champs-Élysées.

Im Juli 1942 wurden die etwa 13.000 noch verbliebenen Pariser Juden verhaftet und in Konzentrationslager in Osteuropa deportiert. 1944 wendete sich mit der alliierten Landung in der Normandie das Blatt. Die Erschießung von 35 jugendlichen Résistance-Kämpfern im August führte zum Generalstreik und zum Aufstand gegen die Besatzungsmacht. Schon Ende des Monats nahmen die alliierten Truppen nach dreitägigen Kämpfen die Stadt ein. Etwa 10.000 deutsche Soldaten gerieten in Kriegsgefangenschaft. General von Choltitz, der deutsche Stadtkommandant von Groß-Paris, hatte in den letzten Besatzungstagen Hitlers Befehl, die Stadt in Trümmer zu legen, ignoriert. So blieb Paris trotz eines anschließenden Bombardements durch deutsche Flugzeuge weitgehend von Zerstörungen verschont.

Trotzdem wurde die „Stadt des Lichts“ noch Jahre nach dem Krieg ihrem Beinamen kaum gerecht. Darüber liegen uns einige literarische Zeugnisse von „Amerikanern in Paris“ vor. Schriftsteller Arthur Miller schreibt 1947: **„Die Sonne schien über Paris nicht aufzugehen, der Winterhimmel war wie eine eiserne Glocke, die die Haut grau und**

Ob im Film von 1951 in Gestalt von Gene Kelly oder im Musical von 2015 – der titelgebende „Amerikaner in Paris“ ist ein ehemaliger Soldat der US-Army, der 1944 nach der Befreiung der Stadt von den Nazi-Truppen dem französischen Flair erliegt und versucht, sich dort als Maler durchzuschlagen. Was war das für ein Paris, das 1944 von der Nazi-Besatzung befreit worden war?

Nach der raschen Eroberung Polens hatte Hitler den Westfeldzug befohlen, der im Mai 1940 begann. Schon im Juni 1940 marschierten die Deutschen kampfflos in ein wie menschenleer wirkendes Paris ein. Die französische

Neu im Musicalensemble
MYRTHES MONTEIRO ALS LISE DASSIN



Die gebürtige Brasilianerin absolvierte ihre Ausbildung und erste Bühnenauftritte in São Paulo. Seit 2007 ist sie in Europa, u. a. spielte sie in Disney's *Der König der Löwen* (Hamburg), *Die Buddy Holly Story* (Essen), *Cats* (Europa-Tournee), Sarah in *Tanz der Vampire* (Berlin), Carmen Diaz in *Fame* (Graz), Serena in *Natürlich blond* (Wien), Alex Owens in *Flashdance* sowie Sarah in *Tanz der Vampire* (St. Gallen), Maria in *West Side Story* (Leipzig), Sarah in *Ragtime* (Braunschweig). 2014 erschien ihr erstes Album. Seit 2015 war Myrthes als Prinzessin Jasmin bei Disney's *Aladdin* im Theater Neue Flora in Hamburg zu sehen. Seit dieser Saison ist sie Mitglied des fixen Musicalensembles am Landestheater Linz.

GERNOT ROMIC ALS JERRY MULLIGAN



Gernot wurde in Wiener Neustadt geboren und an den Performing Arts Studios Wien ausgebildet. Er spielte u. a. Troy in Disney's *High School Musical* (Wien), Alfred in *Tanz der Vampire* (Wien), Baron Hübner & Kronprinz Rudolf in *Elisabeth* (Wien), Niklas III & Junger Alfred in *Der Besuch der alten Dame* (Wien), Enoch Snow jr. in *Carousel* (Graz), Valentin & Robertson Ay in *Mary Poppins* (Wien), Tony Manero in *Saturday Night Fever* (Amstetten), Mozart in *Mozart!* (Wien). Seit 2016 ist er Mitglied im Musicalensemble Linz, hier u. a. Punch in *In 80 Tagen um die Welt*, Sam, Carl und U-Bahn-Geist in *Ghost*, Chip in *On the Town*, Link Larkin in *Hairspray* und Balladensänger in *Attentäter*.

die Gesichter fahl erscheinen ließ. Eine unheilschwangere, apathische Stille, kaum Autos auf den Straßen, nur gelegentlich Lastkraftwagen mit Holz-Verbrennungsmotoren und alte Frauen auf museumsreifen Fahrrädern.“ Der Concierge im Hotel Pont-Royal, in dem Miller logierte, trug einen zerrissenen Frack und fuhr einmal täglich nach Hause, um seine Kaninchen zu füttern, die einzige Fleischquelle für ihn und seine Familie.

Der junge Truman Capote wohnte im gleichen Hotel wie Miller, in einem winzigen Raum im obersten Stockwerk. „Obwohl ich jeden Tag einen fürchterlichen Kater hatte und mit ständiger Übelkeit kämpfte, hatte ich den merkwürdigen Eindruck, dass es mir fantastisch ging – Paris war die Art von Erfahrung, die man als Künstler braucht.“ Simone de Beauvoir tauchte ebenfalls ab und zu im Pont-Royal auf. Capote bemerkte, dass er in ihren Augen eine Witzfigur darstellte, er fühlte sich „als Opfer einer ungreifbaren Verschwörung“. Die de Beauvoir mochte „fairies“ (Tunten) nicht besonders. Sie verglich den kleingewachsenen Amerikaner in seinen übergroßen Pullovern und hellblauen Seidenhosen mit einem „Weißpitz“ und machte Witze darüber, dass sein Nachname ein französischer Slang-Ausdruck für Kondom war. Capote besuchte auch die 74-jährige Schriftstellerin und Varietékünstlerin Colette, die ihn in ihrem Louise-quatorze-Bett empfing. Sie fragte ihn, was er vom Leben erwarte. Er antwortete, er wisse nicht, was er erwartet, aber er wisse, was er wolle, nämlich erwachsen zu werden. „Colettes gemalte Augenbrauen hoben und senkten sich wie die langsamen Flügelschläge eines Adlers. ‚Aber erwachsen zu sein‘, sagte sie, ‚das ist doch das Einzige, was keinem von uns je gelingt.‘“

Die Mehrheit der Amerikaner in Paris bestand aus ehemaligen Soldaten, die nach der Befreiung in der Stadt geblieben waren. Als Neustudenten bekamen sie wöchentlich 20 Dollar von der Armee, die nach der Abwertung des Franc genügten, um über die Runden zu kommen. Im Frühling 1948 kamen im Rahmen des Marshall-

Plans weitere 3000 amerikanische Neubürger nach Paris, die dabei helfen sollten, das vom Krieg gebeutelte Frankreich wirtschaftlich wieder auf die Beine zu bekommen. Die jungen Männer (und wenigen Frauen) waren erfüllt vom Idealismus, Europa vor Hunger und Kommunismus zu retten, und begierig darauf, in der Stadt ihrer Träume zu leben. Durch den Krieg fühlten sie sich um wesentliche Lebenserfahrungen betrogen und wollten – bevor sie sich für den Rest des Lebens an einem Schreibtisch niederließen – von etwas kosten, das sie vielleicht nie wieder bekommen würden. In ihrem Enthusiasmus empfanden sie sogar kaputte Aufzüge und erratische Telefonverbindungen als exotisch und charmant.

Warum Paris für die halbe Welt eigentlich diesen besonderen Flair hat, warum es „Stadt der Liebe“ und „Stadt des Lichts“ genannt wird, warum auch heute noch in Filmen wie *Die wunderbare Welt der Amélie* eine idealisierte, romantische Paris-Version Scharen von Kinogängern fasziniert – wer weiß das schon? Aber Millionen von Menschen lassen sich nach wie vor vom Paris-Virus infizieren. *Ein Amerikaner in Paris* huldigt der Sehnsucht nach einem Traum-Paris, und das vor dem Hintergrund des gerade überstandenen Zweiten Weltkriegs, der größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts.

Ist es naiv, in einem großen romantischen Musical die Macht der Liebe zu feiern, die über Not, Hunger und Kriegsfolgen siegt? Na sicher! Im Theater ist alles erlaubt! Und wenn man es eher poststrukturell liebt: „Der kinemato-graphische Akt besteht darin, dass der Tänzer selbst in den Tanz eintritt, so wie der Träumer in den Traum. Wenn nun das Musical in der Darstellung so vieler Szenen besteht, die ausdrücklich als Träume (...) in Erscheinung treten, dann deswegen, weil es insgesamt ein gigantischer – aber impliziter – Traum ist und selbst den Übergang von einer angenommenen Wirklichkeit zum Traum impliziert.“ Ja, so elegant hat der französische Philosoph Gilles Deleuze das ausgedrückt. Wie schön, dass wir ein Musical auch nur genießen können ...

LAZARUS

DAVID BOWIE
ENDA WALSH

Werkeinführung jeweils
20 Minuten vor Beginn

1., 3., 5. November und
21. Dezember 2018
Großer Saal Musiktheater



DER VOGELHÄNDLER

OPERETTE VON CARL ZELLER

Text: Ira Goldbecher | Foto: Robert Josipović



Was macht ein Tiroler Vogelhändler in der Pfalz? Adam weiß es genau! Die Sache mit den Kanarienvögeln wird da schon fast zur Bagatelle, denn eigentlich möchte er sich viel lieber in das Herz seiner Christel singen. Doch das ist nicht so einfach. Wildschweinswund und leere Kassen führen zu Kostümverwirrung und Hierarchiegeplänkel. Kurz: Hier geht es um alles, worauf es ankommt. Geld, Intrigen, Macht, Begehren und ... die Liebe. Carl Zeller, Moritz West und Ludwig Held würzen die 1891 im Theater an der Wien uraufgeführte Operette mit allen zeitlosen Zutaten, die ein raffiniertes Handlungsgerüst voll dramatischer Spannung, Abwechslungsreichtum und Witz von Nöten hat. Neben allen Klischees alpiner Bergwelten und adliger Hofgesellschaften prallen in dieser Geschichte allerdings nicht nur Gegensätze aufeinander. Denn: Korrumpt wird überall. Und vor allen Dingen zu jeder Zeit!

Titel *Der Vogelhändler*

Komponist Carl Zeller

Text Moritz West und Ludwig Held nach der Comédie-vaudeville *Das Gänsemädchen* von Victor Varin und Edmond de Biéville

Uraufführung 10. Jänner 1891 Theater an der Wien

In deutscher Sprache mit Übertiteln

Musikalische Leitung Marc Reibel

Inszenierung Karl Absenger

Bühne Walter Vogelweider

Kostüme Götz Lanzelot Fischer

Chorleitung Elena Pierini

Dramaturgie Ira Goldbecher

Mit Matthäus Schmidlechner (Adam), Theresa Grabner/Martina Fender (Briefchristel), Julia Borchert/Jennifer Davison (Kurfürstin Marie), Michael Wagner (Baron Weps), Mathias Frey (Graf Stanislaus), Baronin Adelaide (Franziska Stanner), Franz Suhrada (Stüffle), Tomaz Kovacic (Würmchen)

Chor des Landestheaters Linz

Bruckner Orchester Linz

Premiere 9. Dezember 2018

Großer Saal Musiktheater

11. Dezember 2018 Benefizvorstellung zugunsten des OÖN Christkindls

Weitere Vorstellungen bis 4. Juli 2019

53. Sonntagsfoyer

25. November, 11.00 Uhr, HauptFoyer Musiktheater mit dem Regieteam, Marc Reibel (Dirigent), sowie Gesangssolisten der Produktion

ZUM STERBEN SCHÖN

ORIGINELLE TODESARTEN AUF DER OPERNBÜHNE

Text: Christoph Blitt

Fotos: Olaf Struck (links), Reinhard Winkler (rechts), Tilo Beu (unten)

Wo stirbt es sich schöner als in der Oper? Wenn zerbrechlich schwindstüchtige Geschöpfe wie Violetta in Giuseppe Verdis *La traviata* oder Mimì in Giacomo Puccinis *La Bohème* ihre zarten Seelen aushauchen, bleibt kaum ein Auge im Publikum trocken. Und selbst ein robuster Kriegsheld wie Verdis Otello rührt zu Tränen, wenn er am Ende all sein Lebensglück schwinden sieht, so dass ihm nur der Selbstmord bleibt. Schon in den Anfängen der Gattung, die wir heute Oper nennen, spielte der Tod eine entscheidende Rolle. So widmeten sich damals um das Jahr 1600 gleich mehrere Komponisten dem Orpheus-Mythos, der davon kündigt, wie die Kraft der Musik über den Tod triumphiert. Und hier liegt auch ein Grund dafür, warum in der Oper so gerne, so oft und so ergreifend gestorben wird: Denn die Musik vermag von allen Künsten am besten, die ganz besondere Dimension des Sterbemoments einzufangen und für das Publikum sinnlich erfahrbar zu machen. Wenn Oper und Tod also zusammengehören, nimmt es nicht Wunder, dass Textdichter und Komponisten irgendwann anfangen, sich in ungewöhnlichen Todesarten, die sie in ihren Werken vorführen, gegenseitig zu überbieten. Einfach nur sterben aus Kummer und Wahnsinn oder durch Dolch und Gift genügt da bald nicht mehr. Damit ist die Geschichte der Oper auch eine Geschichte origineller Wege, um aus dem Leben zu scheiden: So legt sich die Titelheldin von Giacomo

Meyerbeers letzter Oper *L'Africaine* (*Die Afrikanerin*) unter einen Manzanillobaum, um den berausenden aber todbringenden Duft von dessen Blüten einzusatmen. Marietta in Erich Wolfgang Korngolds *Die tote Stadt* wird mit einer Haarlocke erdrosselt. Und in der 1917 an der Wiener Volksoper mit großem Erfolg uraufgeführten Oper *Der eiserne Heiland* aus der Feder des Bruckner-Schülers Max von Oberleithner fand die weibliche Protagonistin den Tod dadurch, dass ihr Mann sie in den höchsten Bergeshöhen der Dolomiten während eines Sturmes an das Gipfelkreuz fesselt.

Auch Ihr Landestheater wartet in dieser Saison gleich mit einigen Höhepunkten der Liste unkonventioneller Todesarten der Opernliteratur auf: Denken Sie an Wagners Isolde, die so viel Liebe für den bereits ins Jenseits gewechselten Tristan empfindet, dass sie daran stirbt. Oder denken Sie an den Kämpfer Achill in Othmar Schoecks *Penthesilea*, der von der Titelheldin, die ihn gleichzeitig hasst und begehrt, zu Tode gebissen wird. Besonders originell und kaum noch den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit gehorchend, geht es aber in Peggy Glanville-Hicks *The Transposed Heads* (*Die vertauschten Köpfe*) ans Sterben. Denn hier enthaupten sich gleich zwei Männer selbst. Allerdings ist das nicht das Ende einer wirklich bemerkenswerten Geschichte, die diese Oper mit exotisch angehauchter und energetischer Musik erzählt. Man kann also gespannt sein auf die Premiere am 30. November in der BlackBox!

Titel *The Transposed Heads* (*Die vertauschten Köpfe*)
Komponistin Peggy Glanville-Hicks (1912–1990)
Text von der Komponistin nach Thomas Manns gleichnamiger Novelle
Uraufführung 4. April 1954, Kentucky Opera, Louisville

Inhalt Im fernen Indien lieben zwei Männer die gleiche Frau. Den einen heiratet sie, der andere hat das Nachsehen. Doch es kommt dahin, dass sich beide Männer selbst enthaupten. Die Göttin Kali erlaubt der Frau, die Köpfe wieder auf die Rümpfe zu setzen. Aber die Frau vertauscht in ihrer Aufregung die Köpfe. Doch mit wem ist sie jetzt verheiratet? Mit dem Kopf oder mit dem Leib ihres Gatten? Und was macht den Wert eines Menschen eigentlich aus?

Die Komponistin Peggy Glanville-Hicks war eine der schillerndsten Persönlichkeiten im Musikleben des 20. Jahrhunderts in Australien und den USA. In Australien geboren studierte sie in Europa u. a. bei Ralph Vaughan Williams, Nadia Boulanger und Egon Wellesz. Dabei war sie nicht nur als Komponistin, sondern auch als Kritikerin, Konzertdramaturgin und Feministin aktiv. Ihre elegant-energetisch-elaborierte Tonsprache legt dabei großen Wert darauf, das Publikum unmittelbar anzusprechen.

Musikalische Leitung Leslie Suganandarajah
Inszenierung Gregor Horres
Bühne Jan Bammes
Dramaturgie Christoph Blitt

Eine Produktion des Oberösterreichischen Opernstudios

Bruckner Orchester Linz

Europäische Erstaufführung
 24. November 2018, BlackBox Musiktheater
Weitere Vorstellungen 28. November,
 1., 6., 8., 14., 16., 26., 29. Dezember 2018
Einführung jeweils eine halbe Stunde vor jeder Vorstellung

DOGVILLE

DAS OPFER UND DIE RACHE

Text: Franz Huber
Foto: Jessica Lange



Lars von Trier erzählt in *Dogville* eine archaische Geschichte von einer fremden Frau namens Grace (Gnade), die in eine Gemeinschaft kommt, dort aufgenommen, ausgebeutet und misshandelt wird und sich letztlich an dieser Gemeinschaft rächt. *Dogville* ist ein fiktiver Ort in Amerika in den Rocky Mountains, ein Ort am Ende der Zivilisation, abgeschieden und arm. Die Geschichte spielt zur Zeit der Großen Depression, also nach dem Zusammenbruch der New Yorker Börse im Oktober 1929.

Lars von Triers Film ist aber kein Historienfilm, die Koordinaten Raum und Zeit bilden den Rahmen einer Versuchsanordnung. Diese Anordnung zeigt auf sehr leise und sensible Art, wie ein Mensch, der von außen kommt,

zum Opfer gemacht wird und dadurch der Gesellschaft dient, ihre untergründigen und unterdrückten Spannungen auszuleben. Und so stellt von Trier die Frage, wie wir mit dem Fremden von außen und dem Fremden in uns umgehen.

Der Filmregisseur von Weltrang erzählt diese fast biblische Geschichte, um ganz sinnlich über Religion und Moral nachzudenken. Ist ein moralisch gutes Leben in dieser Welt möglich? Scheitert der Mensch, der Gutes tun will an der Gesellschaft, der Welt? Um diese Fragen zu stellen, bedient sich von Trier in formaler Sicht u.a. verschiedener Methoden des epischen Theaters Bertolt Brechts, z. B. der Einführung eines Erzählers oder der Verfremdung

der filmischen Kulisse durch weiße Linien auf dem Hallenboden. Lars von Triers filmische Realisation setzt die Handlung antiillusionistisch auf eine Art Theaterprobephöhne. Das Bühnenbild im Theater dagegen zitiert eine realistische Vorstellung der Kleinstadt Dogville.

Die Idee zu *Dogville* kam von Trier durch das Lied der Seeräuber-Jenny (Bertolt Brecht, Kurt Weill) aus der *Dreigroschenoper* (1929). Die Ballade klingt tatsächlich wie eine Zusammenfassung des Films. Lars von Trier plante – nach seiner Europa-Trilogie – eine USA-Trilogie. Realisiert wurden jedoch nur *Dogville* (2003) und *Manderlay* (2005). Der dritte abschließende Film *Washington* konnte bis heute nicht abgeschlossen werden.

DOGVILLE

SCHAUSPIEL VON LARS VON TRIER

Premiere 1. Dezember 2018
Kammerspiele

Inszenierung Stephan Suschke
Bühne Momme Röhrbein
Kostüme Angelika Rieck
Musik Bob Zabek
Dramaturgie Franz Huber

Mit Eva-Maria Aichner, Katharina Hofmann, Theresa Palfi, Anna Rieser, Ines Schiller; Jan Nikolaus Cerha, Horst Heiss, Sebastian Hufschmidt, Markus Pendzialek, Julian Sigl, Benedikt Steiner, Vasilij Sotke, Christian Taubenheim, Joachim Wernhart, Lutz Zeidler

Weitere Vorstellungen

5., 13., 18., 20. Dezember 2018, 10., 19., 25., 30. Jänner, 9., 17., 28. Februar und 16. März 2019

DIE SEERÄUBER-JENNY (Auszug)

BERTOLT BRECHT, KURT WEILL

Meine Herren, heute sehen Sie mich Gläser abwaschen
Und ich mache das Bett für jeden.
Und Sie geben mir einen Penny und ich bedanke mich schnell
Und Sie sehen meine Lumpen und dies lumpige Hotel
Und Sie wissen nicht, mit wem Sie reden.
Aber eines Abends wird ein Geschrei sein am Hafen
Und man fragt: Was ist das für ein Geschrei?
Und man wird mich lächeln sehn bei meinen Gläsern
Und man sagt: Was lächelt die dabei?
Und ein Schiff mit acht Segeln
Und mit fünfzig Kanonen
Wird liegen am Kai.

Man sagt: Geh, wisch deine Gläser, mein Kind
Und man reicht mir den Penny hin.
Und der Penny wird genommen, und das Bett wird gemacht!
Es wird keiner mehr drin schlafen in dieser Nacht.
Und sie wissen immer noch nicht, wer ich bin.
Aber eines Abends wird ein Getös sein am Hafen
Und man fragt: Was ist das für ein Getös?
Und man wird mich stehen sehen hinterm Fenster
Und man sagt: Was lächelt die so böse?
Und das Schiff mit acht Segeln
Und mit fünfzig Kanonen
Wird beschießen die Stadt.

Und es werden kommen hundert gen Mittag an Land
Und mich fragen: Welchen sollen wir töten?
Und an diesem Mittag wird es still sein am Hafen
Wenn man fragt, wer wohl sterben muss.
Und dann werden Sie mich sagen hören: Alle!
Und wenn dann der Kopf fällt, sag ich: Hoppla!

22:59

HIGH NOON AM FEST DER LIEBE

Text: Wiebke Melle

Weihnachten – Zeit der Kekse, Zeit der Liebe, Zeit der Besinnlichkeit. Im Kreise der Liebsten einträchtig bei Kerzenschein zusammen sitzen. Weihnachten – ein Moment voll Ruhe, Gemeinschaft und Frieden, der erlaubt, innezuhalten und den Alltag abzuschütteln.

Soweit die Theorie. Wie es in der Praxis ausschaut, das weiß jeder, der zur Adventszeit schon mal Geschenke gesucht hat oder unterm Christbaum Familienzwickigkeiten ausgesetzt war. Fest steht: Wie an kaum einem anderen Datum prallen Wunsch und Wirklichkeit, Erwartung und Enttäuschung so unvermittelt aufeinander. Genau deswegen wohnt ihm vielleicht an sich schon ein gewisses dramatisches Potenzial inne. Und das lässt sich noch steigern, wenn eine weitere, nicht minder theatrale Situation hinzukommt: das Verhör. Mit der ihm innewohnenden Folge von Konflikt, Geheimnis und Enthüllung verfügt es über eine fast schon ideale dramatische Grundstruktur.

Das hat auch Daniel Kehlmann, einer der erfolgreichsten zeitgenössischen Autoren des deutschsprachigen Raums, erkannt. Mit seinem Thriller *Heilig Abend*, der 2017 am Theater in der Josefstadt uraufgeführt wurde, hat er eine Art Anti-Weihnachtsstück geschrieben. Das christliche Hochfest ist zwar als zeitlich-räumlicher Hintergrund präsent, bildet aber vor allem den Kontrast zum eigentlichen Geschehen. Denn ausgerechnet an Heilig Abend wird die Philosophieprofessorin Judith verhaftet und sitzt plötzlich einem Polizisten gegenüber. Statt gemütlichem Essen mit ihren Eltern findet sie sich in der trostlosen Realität einer kargen Verhörzelle wieder. Der Mann, der sie vernimmt und sich Thomas nennt, verdächtigt sie, gemeinsam mit ihrem Ex-Mann ein Attentat geplant zu haben. Ein Terroranschlag um

Mitternacht, verübt an unschuldigen Menschen und ihrer Art zu leben. All das legen zumindest die Informationen nahe, die die Polizei durch die Überwachung von Judiths elektronischen Geräten sammeln konnte und die das Profil einer militanten Systemkritikerin ergeben.

Es ist 22.30 Uhr. Dem Ermittler bleiben nur noch 90 Minuten, um alles zu vereiteln. Dabei weiß er eigentlich schon alles über Judith. Fast alles. Wo genau der mutmaßliche Anschlag verübt werden soll, weiß er nicht. Und was diese Frau antreibt, versteht er ebenfalls nicht. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt. Und so gibt es in Daniel Kehlmanns Stück neben den zwei Figuren Judith und Thomas noch einen weiteren Mitspieler: eine Uhr. Sie ist unerbittlich, gibt Rhythmus und Rahmen – und sie verbindet die Bühnenzeit mit jener, die im Zuschauerraum vergeht. Daniel Kehlmann hat sich von einem Western-Klassiker dazu inspirieren lassen. „*High Noon* ist einer der wenigen perfekten Filme – und zwar deshalb, weil er in Echtzeit stattfindet, weil in ihm die erzählte Zeit und die Zeit, von deren Vergehen erzählt wird, ganz und gar identisch sind.“ Und so entfaltet sich ein packender Verhör-Thriller, der existenzielle Fragen stellt und eines ganz sicher nicht ist: ein beschaulicher Weihnachtsabend.

HEILIG ABEND THEATERSTÜCK VON DANIEL KEHLMANN

Premiere 8. Dezember 2018
Studiobühne Promenade

Inszenierung Frauke Busch
Bühne und Kostüme Franziska Isensee
Dramaturgie Wiebke Melle

Mit Gunda Schanderer; Clemens Berndorff

Weitere Vorstellungen
13., 20., 25., 28. Dezember 2018
Weitere Termine auf unserer Website

MARATS LETZTES BAD

Michael John



9.11.2018 **HEUTE VOR 80 JAHREN**

Lesung und Gespräch zum
Novemberpogrom von 1938
mit Univ.-Prof. Michael John und
Katharina Hofmann
20.00 | Studiobühne Promenade

Als bei einem Symposium der Wiener Schriftsteller Robert Schindel davon sprach, dass das Stück von Peter Weiss für die „echten“ 68er, die Mitglieder der Kommune Wien, ein Schlüsseltext gewesen sei, war ich etwas erstaunt. Schindel rekurrierte dabei vor allem auf das „innere Gefängnis“, auf das de Sade den Revolutionsführer Marat anspricht, aus dem man sich befreien müsse – aber nicht befreien könne oder wie es schon Karl Marx ausdrückte: „Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirne der Lebenden.“ Auf jeden Fall eine Thematik, mit der die 68er zu kämpfen hatten.

Linz Gymnasium, 1972. Wir lasen Schiller, Goethe oder Nestroy, als unser Lehrer auf einmal nicht nur *Dantons Tod* von Büchner, sondern auch, ich verwende die Kurzform, *Marat/de Sade* von Peter Weiss lesen ließ. Ich durfte den Marquis de Sade lesen, mein Freund Wolf den Marat. Warum 1972 genau dieses Stück? Bereits seit 1968 hatten in der Bundesrepublik die Mitglieder der Baader-Meinhof-Gruppe zu immer radikaleren Mitteln gegriffen, um eine „revolutionäre“ Entwicklung voranzutreiben. Es gab nicht wenige, den Lyriker Erich Fried oder den späteren Grünen-Abgeordneten Ströbele, die diesem Vorgehen Sympathie entgegenbrachten. Kaufhausbrände, Banküberfälle, Schießereien just zu dieser Zeit beflügelten Tendenzen, das *Marat/de Sade*-Stück unter dem Blickwinkel „Die Revolution frisst ihre Kinder“ zu lesen, eine Ausrichtung, die von Peter Weiss, als das Stück 1964 geschrieben wurde, so vielleicht gar nicht geplant war. Der Revolutionär Marat wurde von einer verwirrten Adelligen jedenfalls in der Badewanne ermordet.

Was sich der überzeugte Sozialist Peter Weiss alles so gedacht haben muss, als er das facettenreiche Stück schrieb. Die Revolutionäre werden von „Irren“ gespielt, was ja auch nicht ohne ist. De Sade, der ehemalige Revolutionär und nunmehr vermeintlicher Reaktionär, kommt gar nicht so schlecht weg. Auch wird die Frage der Menschenrechte thematisiert, ein Aspekt, der in den revolutionsbewegten Jahren nicht immer im Vordergrund stand, aber heute seine Aktualität hat. Weiss lässt den Marquis sagen: „Marat, glaubst du immer noch, dass Gerechtigkeit möglich ist?“ Der Schriftsteller, ob er wollte oder nicht, entwickelte ein recht kritisches Szenario. Mit Marats Wort von den Anderen, „die nach mir kommen“ und „weiterführen, was ich begonnen“, gab er allerdings die Hoffnung auf eine Verbesserung der Welt nicht auf.

DIE VERFOLGUNG UND ERMORDUNG JEAN PAUL MARATS DRAMA IN ZWEI AKTEN VON PETER WEISS

8., 17., 22. November, 4., 12., 21. Dezember 2018, 13. Jänner 2019 | Schauspielhaus

„EINE JAHRHUNDERT-PRODUKTION!“
KRONEN ZEITUNG

„GELUNGEN REKONSTRUIERT“
DER STANDARD

„EIN INTENSIVER THEATERABEND,
GROSSARTIG GETANZT“
ÖÖNACHRICHTEN

MACBETH

CHOREOGRAFISCHES THEATER VON KRESNIK | SCHWERTSIK | HELNWEIN

10., 18., 20. November, 16., 20. Dezember 2018, 18., 25. Jänner, 17. Februar 2019 | Großer Saal Musiktheater



DIE NEUEN EXTRAS VON TANZLIN.Z

OPEN CLASS

Einführung in das Tanztheater mit Ballettmeister Staša Zurovac. Teilnehmende sollten sportliche Kleidung mitbringen.

Termine: 15.12.2018 und 13.4.2019, jeweils 15.00 – 16.00 Uhr, Tickets: € 9,00

INSIGHT

erlaubt Ihnen einen intimen Einblick in ein fortgeschrittenes Probenstadium.

Termine: 20.3.2019 *Marie Antoinette* und 26.4.2019 *Yama*, jeweils 19.00 Uhr
Tickets: € 9,00

TALK

ist das Angebot von Nachgesprächen, direkt im Anschluss an eine Vorstellung mit Beteiligten in der Musiktheater Werkstatt.

Termine: 20.12.2018 *Macbeth* und 19.5.2019 *Marie Antoinette*

MOVE

macht Ihnen das Angebot, sich selber tänzerisch zu bewegen und auszudrücken. Erfahrene Profis arbeiten mit Laien ab 16 Jahren in dreitägigen Workshops von Donnerstag bis Samstag. Am Sonntag werden die Ergebnisse in einer Präsentation gezeigt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Teilnehmende sollten sportliche Kleidung mitbringen.

Termine: 31.1.2019 – 3.2.2019, täglich von 17.00 – 19.00 oder 19.00 – 21.00 Uhr
Tickets: € 85,00 (inkl. einer Karte für die Präsentation)

YOGA MEETS DANCE

Yoga -Workshops mit Ashley Lobo

Der indische Shooting-Star und Choreograf der Produktion *Yama*, Ashley Lobo, bietet zwei Yoga-Workshops an. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Teilnehmende sollten bequeme Kleidung und eine Yoga-Matte mitbringen.

Termine: 12. und 19.5. 2019, jeweils 18.00 – 20.30 Uhr, Tickets: € 35,00

Alle Veranstaltungen im Musiktheater
Treffpunkt ist im Eingangsfoyer
Tickets erhalten Sie beim Kartenservice
Die Teilnahme an TALK ist kostenfrei

LANGE NACHT DER BÜHNEN

Sa 10. Nov. 2018, Linz
www.langenachtderbuehnen.at



Foto: Paul Schütz - THE CREW



FLORENCE LOSSEAU

ETELKA SELLEI

RAFAEL HELBIG-KOSTKA

PHILIPP KRANJC

SVENJA ISABELLA KALLWEIT

TIMOTHY CONNOR

EIN WILLKOMMEN DEM NEUEN OPERNSTUDIO!

Das Opernstudio des Landestheaters geht in die zweite Runde! Wie schon vor zwei Jahren bei der ersten Mannschaft des 2016 neu gegründeten Oberösterreichischen Opernstudios sind es auch diesmal wieder sechs junge Sängerinnen und Sänger, die zusammen mit hunderten von Mitbewerbern das strenge Auswahlverfahren durchlaufen haben. Nun werden sie unter Anleitung von Gregor Horres für zwei Spielzeiten am Linzer Musiktheater in Kooperation mit der Anton Bruckner Privatuniversität fit gemacht für den harten Arbeitsalltag eines Opernsängers.

Diesmal haben das Rennen gemacht: Etelka Sellei aus Ungarn (Sopran), Svenja Isabella Kallweit aus Deutschland (Sopran), die Deutsch-Französin Florence Losseau (Mezzosopran),

der amerikanische Tenor mit deutschen Wurzeln Rafael Helbig-Kostka, der irisch-britische Bariton Timothy Connor sowie der österreichisch-slowenische Bass Philipp Kranjc. Erste Schritte in den verschiedenen Spielstätten des Linzer Musiktheaters unternehmen die Mitglieder des Opernstudios gerade in den Produktionen von *Tristan und Isolde*, *Die Wand*, *Simon*, *La clemenza di Tito* und *The Transposed Heads*. Allerdings standen hier nie alle sechs Nachwuchstalente gemeinsam auf der Bühne. Das wird zum ersten Mal am 11. und 20. Dezember der Fall sein, wenn Etelka, Svenja Isabella, Florence, Rafael, Timothy und Philipp mit Henry Purcells Semi-Oper *The Prophetess or The History of Dioclesian* in der BlackBox Lounge die Reihe „Oper am Klavier“ für diese Spielzeit eröffnen. Zwischen diesen beiden Terminen

besteht am 16. Dezember bei einem Sonntagsfoyer zudem die Gelegenheit, die sechs Mitglieder des Opernstudios im Gespräch und mit musikalischen Beiträgen näher kennen zu lernen.

IHRE TERMINE MIT DEM OPERNSTUDIO

11. UND 20. DEZEMBER 2018

OPER AM KLAVIER

BlackBox Lounge Musiktheater

16. DEZEMBER 2018

54. SONNTAGSFOYER DIE NÄCHSTE RUNDE!

Die neue Opernstudiomannschaft stellt sich vor HauptFoyer Musiktheater

OPER AM KLAVIER

Die Reihe „Oper am Klavier“ erfreut sich immer größeren Publikumszuspruchs. Und so kann man auch in dieser Spielzeit in der BlackBox Lounge vier unbekanntere Musiktheaterwerke in Ausschnitten, zu Klavierbegleitung sowie in konzertanter wie moderierter Form erleben. Dabei weisen die hier präsentierten Opern und Operetten einen Bezug auf zu den Produktionen, die Sie im Großen Saal des Musiktheaters erleben können. In der Saison 2018/2019 sollen diesmal die Handlungsorte der auf der großen Bühne gezeigten Opern und Operetten im Zentrum stehen. Denn mit Rom (*La clemenza di Tito*), Mykene (*Elektra*), der Pfalz (*Der Vogelhändler*) und der Bretagne (*Tristan und Isolde, III. Akt*) wartet der Spielplan mit Lokalisationen auf, denen aus jeweils unterschiedlichen Gründen pittoreske bis auratische Dimensionen zukommen, die auch andere Librettisten und Komponisten zu einer musikalischen Auseinandersetzung inspirierten.

ROM

THE PROPHETESS OR THE HISTORY OF DIOCLESIAN (DIE PROPHEZEIUNG ODER DIE GESCHICHTE VON DIOKLETIAN)

SEMI-OPERA IN FÜNF AKTEN

Henry Purcell (1659? – 1695)

Text von Thomas Betterton nach dem gleichnamigen Schauspiel von John Fletcher und Philip Massinger
11., 20. Dezember 2018 | In englischer Sprache

MYKENE

CLYTEMNESTRE (KLYTÄMNESTRA)

SCÈNE LYRIQUE

André Wormser (1851 – 1926) | Text von Roger Ballu

31. Jänner, 9. Februar 2019

In französischer Sprache

PFALZ

PFÄLZER MUSIKANTEN

GROSSE OPERETTE IN ZWEI AKTEN

Hans Striehl (1912 – 1994) | Text von Kurt Neufert

12., 18. April 2019

BRETAGNE

DINORAH

LE PARDON DE PLOËRMEL (DIE WALLFAHRT VON PLOËRMEL)

OPÉRA-COMIQUE IN DREI AKTEN

Giacomo Meyerbeer (1791 – 1864)

Text von Jules Paul Barbier, Michel Florentin Carré und Giacomo Meyerbeer
22. Juni, 3. Juli 2019

WARUM WIR MÄRCHEN BRAUCHEN

Text: Jennifer Maria Bischoff
Illustrationen: Steven Cloos



In dieser Spielzeit feiert das Junge Theater sein 20-jähriges Jubiläum als eigene Sparte! Gegründet unter dem Namen u\hof: und seit einiger Zeit firmierend unter dem Namen JUNGES THEATER werden in dieser zweitjüngsten Sparte des Landestheaters seit Anbeginn engagierte, spannende, humorvolle, ernsthafte, bejubelte und auch streitbare Inszenierungen für ein Publikum von Kindesbeinen an entwickelt. Zeit also, Danke zu sagen. Danke für 20 Jahre voller Staunen, leuchtende Augen, lebhaftige Diskussionen und den schönsten Applaus.

Winterzeit ist Märchenzeit! Wenn die Tage kürzer werden und das Wetter kälter; wenn Weihnachten mit großen Schritten näher rückt, beginnt auch am Landestheater Linz die Märchenzeit.

Wenn wir von „Märchen“ sprechen, meinen wir meist Zaubermärchen. Geschichten, in denen das Wunderbare selbstverständlich ist und die sich nach geltenden naturwissenschaftlichen Gesetzen so niemals würden ereignen können. Sie sind wie Nachrichten aus einer anderen Welt. Das Wort „Märchen“ stammt ursprünglich vom mittelhochdeutschen Wort Mähre (mhd. daz maere) ab, was soviel wie Nachricht oder Kunde bedeutet, aber schnell mit erfundenen Erzählungen in Verbindung gesetzt wurde.

Mit *Peterchens Mondfahrt* und *Der Zauberer von Oz* stehen heuer anlässlich des 20-jährigen Spartenjubiläums gleich zwei der berühmtesten Märchenromane des letzten Jahrhunderts auf dem Spielplan.

MIT DEM MAIKÄFER SUMSEMANN INS WELTALL

Am 7. Dezember 1912 wurde im Alten Theater in Leipzig unter dem Titel *Peterchens Mondfahrt* ein Märchenspiel des Autors Gerdt von Bassewitz uraufgeführt, das 1915 ergänzt durch Illustrationen von Hans Baluschek schließlich als Prosamärchen veröffentlicht wurde. Für seine Geschichte bediente sich Bassewitz zahlreicher Topoi und Figuren aus klassischen Volksmärchen und Sagen und setzte sie in einen neuen fantasievollen Kontext. Hört man zum ersten Mal die Geschichte des mondfliegenden Maikäfers, kommen einem die meisten Gestalten auf Anhieb bekannt vor: Da gibt es den Sandmann, der für das Einschlafen der Kinder zuständig ist, die mächtige, aber gutmütige Nachtfee, Frau Holle, die, wie schon im Grimm'schen Märchen, für den Schnee auf der Welt verantwortlich ist, den Weihnachtsmann umgeben von einem Schlaraffenland an Spielzeug, Glückssterne und viele märchenhafte Gestalten mehr. Und natürlich findet

sich auch ein „klassischer Bösewicht“, gegen den die Kinder schließlich bestehen müssen. Ein Holzdieb hackte vor Generation dem Urururururgroßvater Sumsemann versehentlich ein Beinchen ab. Als er zur Strafe auf den Mond verbannt wurde und das Beinchen mit sich nahm, war es für alle folgenden Generationen verloren. Der Holzdieb wurde in der Verbannung zum bösen „Mann im Mond“. Ludwig Bechsteins Märchensammlung beinhaltet eine Geschichte mit dem Titel *Das Märchen vom Mann im Mond*, die die Verbannungshandlung des Holzdiebs bereits skizziert. Neben dem Wiedererkennungswert der auftretenden Personen ist es vor allem der Spielort der Handlung, der die Geschichte so zeitlos macht: der Nachthimmel, die Milchstraße, der Mond. Auch mehr als hundert Jahre nach Entstehung des Textes hat das Universum wenig von seiner Faszinationskraft eingebüßt.

MADE IN AMERICA – DAS ZAUBERLAND OZ

Den meisten Amerikanern ist die Geschichte um Dorothy und ihre Reise ins Zauberland Oz ähnlich vertraut wie Mitteleuropäern die klassischen Volksmärchen der Grimms. Der Autor und Schauspieler Lyman Frank Baum war bereits vor Drucklegung von *The Wonderful Wizard of Oz* (1900) felsenfest davon überzeugt, ein ganz besonderes Werk geschaffen zu haben. Weil er den Stil klassischer Märchenerzähler wie den der Brüder Grimm oder Hans Christian Andersen zwar schätzte, aber als unzeitgemäß empfand, entschied er sich bewusst, ein „modernes Märchen“ zu schreiben. Viele Elemente klassischer Märchen behielt Baum jedoch bei. Angefangen vom auftretenden Figurenpersonal – Hexen, sprechende Tiere und nicht zuletzt der Zauberer – über den klassischen Handlungsverlauf der „Suche“ Dorothys nach

PETERCHENS MONDFAHRT THEATERSTÜCK NACH GERDT VON BASSEWITZ | 6+

Premiere 11. November 2018, Kammerspiele

Inszenierung Swaantje Lena Kleff
Bühne Friederike Lettow
Kostüme Miriam Schubach
Musik Ludwig Peter Müller
Dramaturgie Jennifer Maria Bischoff

Mit Isabella Campestrini*, Michaela Lenhart*, Dorothea Röger*, Anna Wagner*, Florian Granzner*, Jakob Kajetan Hofbauer*, Vinzenz Wegmüller*

*Schauspielstudio / Studierende der Anton Bruckner Privatuniversität

einem Heimweg bis zur Personifikation von Mut, Liebe und Verstand in den drei Gefährten des Mädchens.

VON KLUGEN MÄDCHEN UND BÖSEN HEXEN

Anders als manche spätere Titel von Kinderbüchern, von Literatur im Allgemeinen, es vermuten lassen, kennt das Märchen die weibliche Heldin von Anbeginn. Volksmärchen wie *Aschenputtel* oder *Die kluge Bauerstochter* kommen sogar ganz ohne männlichen



DER ZAUBERER VON OZ

THEATERSTÜCK NACH DEM ROMAN
VON LYMAN FRANK BAUM | 6+

Premiere 12. Jänner 2019, Kammerspiele

Inszenierung Martin Philipp

Bühne Detlev Beaujean

Kostüme Lea Reusse

Musik Joachim Werner

Dramaturgie Jennifer Maria Bischoff

Mit Anna Katharina Fleck, Karina Pele;
Martin Brunnemann, Steven Cloos,
Lukas Weiss

Protagonisten aus. Auch in *Hänsel und Gretel* beispielsweise können die Kinder der bösen Hexe nur entkommen, weil Gretels kluger Einfall den Bruder schützt. Sie selbst ist es schließlich auch, die die Hexe in den Ofen stößt. Das Geschwisterpaar (in der Regel männlich und weiblich), das Abenteuer erlebt, sich in der Welt behaupten muss und für einander bedingungslos einsteht, ist ein gängiger Märchentopos. In Bassewitz' *Peterchens Mondfahrt* sind es die Geschwister Peterchen und Anneliese, die sich mit dem Maikäfer auf die abenteuerliche Suche nach seinem verloren gegangenen Beinchen begeben und auch hier ist das Mädchen maßgeblich am Erfolg der Mission beteiligt. In *Der Zauberer von Oz* ist Dorothy zwar nicht Titelfigur, aber die unzweifelhafte Hauptfigur

der Erzählung. Und auch was die Riege der Bösewichte anbelangt, geht das Märchen mit männlichen und weiblichen gleichsam hart ins Gericht. Wie zahlreiche Hexen, böse Schwiegermütter und Schwestern beweisen, sind es nicht immer die Männer, die den Titelheldinnen und -helden im Wege stehen.

UNREALISTISCH ABER NICHT UNWAHR

1812 erschien erstmals die bedeutendste Sammlung von Märchen im europäischen Raum, die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Diese gesammelten Märchen gehörten zum internationalen Erzählgut und schafften – gerade durch die Sammlung und schriftliche Fixierung – den Sprung aus dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Kritische Stimmen fragen immer wieder nach der Relevanz und Zumutbarkeit von Märchen für heutige Kinder. Zu Recht?

In den 60er und 70er Jahren, als die Gewaltdarstellungen, vor allem in den klassischen Volksmärchen wie bei den Brüdern Grimm, in Verdacht gerieten, Instrumente bürgerlicher Repression zu sein und Kindern falsche Vorstellungen und Werte zu vermitteln oder sie durch explizite Gewalt zu verstören, schrieb der österreichische Psychoanalytiker Bruno Bettelheim *Kinder brauchen Märchen* (orig. *The Uses of Enchantment*). In seinem wohl populärsten und bis heute rezipierten Werk weist er eine Entsprechung zwischen Märchenwelt und kindlicher Gedanken- bzw. Erlebniswelt auf. Märchen stellen für Kinder Projektions-

hilfen dar, die entwicklungsfördernd sein können. Indem sie ihre Fantasie über die Geschichten ausleben können, so Bettelheim, geben Märchengeschichten Kindern die Möglichkeit, innere Konflikte zu lösen und zu verarbeiten. Ängste werden auf fantastische Figuren projiziert und klare Lösungen angeboten, sich von den Ängsten zu befreien. Selbst die gefährlichsten Hexen, die bösesten Stiefmütter und die fiesesten Gesellen werden (in den meisten Fällen) am Ende des Märchens besiegt. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und ein guter Ausgang trösten über alle davor zu meistern den Schwierigkeiten hinweg. Dabei ist die Erzählstruktur simpel, die Zuweisung von gut und böse, falsch und richtig eindeutig und jedem Leser, Zuhörer – oder im Falle des Theaters jedem Zuschauer – klar ersichtlich.

Das Verständnis von Märchen erfolgt bei Kindern intuitiv. Die animistische Weltansicht, also die Vorstellung, dass auch Tiere, Pflanzen, ja sogar unbelebte Dinge, wie etwa die Brote von Frau Holle, eine Stimme besitzen, ist gerade kleineren Kindern (noch) nicht fremd.

Sobald in der kindlichen Entwicklung nicht mehr Zwerge, Feen und der Glaube an den Weihnachtsmann die Fantasie beschäftigen, bieten die Märchen durch ihre Allegorien und Zeichenhaftigkeit auch älteren Lesern/Zuhörern die Möglichkeit, bewusst Parallelen zu eigenen Lebenssituationen herzustellen.

Autoren wie Johann Wolfgang von Goethe oder Heinrich Heine haben über ihre eigenen Erinnerungen an den Erstkontakt mit Märchen berichtet, dass die Erzählungen ihrer Kindheit ihre Fantasie beflügelt haben und ihre Weltansicht erweitert wurde.

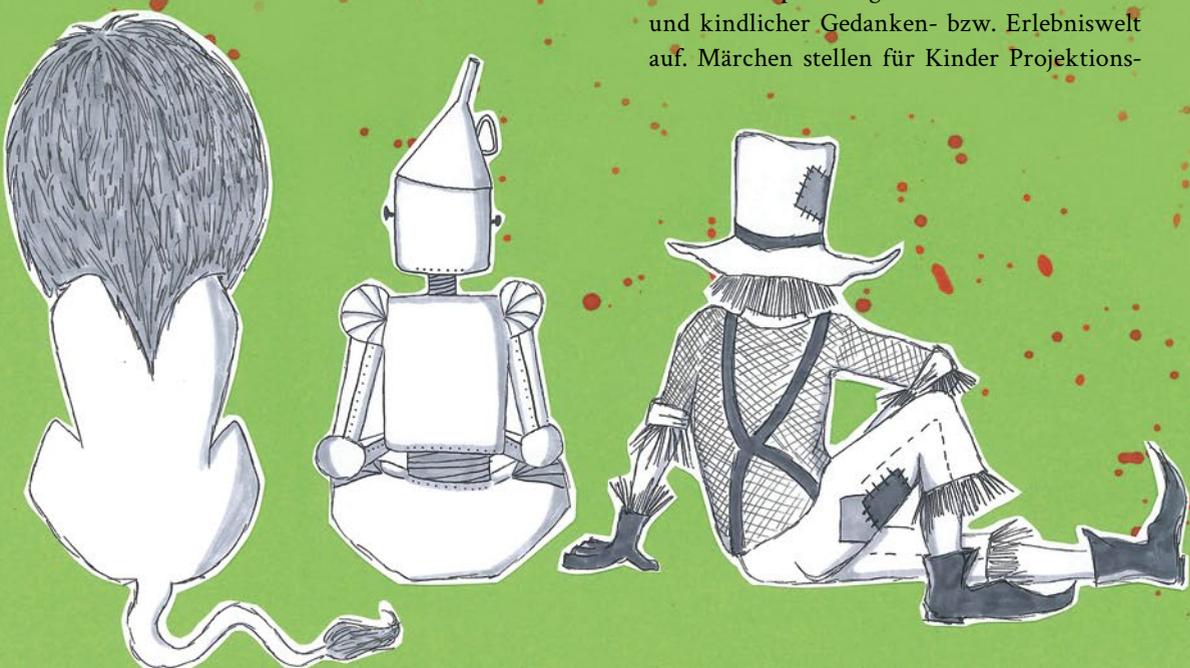
Märchen sind welthaltig – ihre Stärke sind ihr Bilderreichtum und ihre Lebendigkeit. Sie zeigen Vorbilder auf bei gleichzeitigem Verzicht auf zu große Konkretisierung der handelnden Personen. In der Regel wird im Märchen auf eine große Charakterzeichnung verzichtet, wie eine Schablone, die mit der Fantasie der Zuhörer erst noch ausgefüllt werden muss. Je

nach Alter der Rezipienten werden diese Leerstellen mit eigenen individuellen Bildern angefüllt. Märchen sind Mutmachergeschichten. Der Entwicklungsprozess des Helden oder der Heldin wird zum Entwicklungsprozess des Kindes. Herz, Mut und Verstand sind gefragt. In *Der Zauberer von Oz* werden diese Tugenden durch Dorotheys drei Begleiter Blechmann, Löwe und Vogelscheuche verkörpert. Ohne die drei würde sie es nicht schaffen, bis zum Zauberer und schließlich wieder nach Hause zu kommen.

Es sind Geschichten von Prüfungen, von Mut und Versagen, von Abhängigkeit und Freiheit, vom Lügen und Betrügen, vom Wünschen und natürlich von der Liebe. Märchen haben eine Moral ohne moralisierend zu sein und sie vermitteln Kindern die Zuversicht, dass keine Situation hoffnungslos ist, egal wie schlecht die Ausgangslage scheint. Nicht zuletzt sind sie Teil eines kulturellen Gedächtnisses. Sie schaffen einen kollektiven Bild- und Geschichtenraum, über den eine Verständigung und ein Austausch über Werte und ethische Normen möglich ist. „Ein Kind, dem Märchen niemals erzählt worden sind, wird ein Stück Feld in seinem Gemüt behalten, das in späteren Jahren nicht mehr bebaut werden kann,“ formulierte es Johann Gottfried Herder.

Gibt es also so etwas wie ein Bedürfnis nach Märchenstoffen? Die bis in die Gegenwart andauernde Märchenrezeption, die Adaption bestimmter Motive und Figuren, aber auch die Weiterverarbeitung in der Filmindustrie – man beachte beispielsweise den Erfolg von Disneys Märchenverfilmungen der letzten Jahre – scheinen den kritischen Ruf der wachsenden Bedeutungslosigkeit von Märchen zu widersprechen. Ein Happy-End für das Märchen also.

Der gemeinsame Vorstellungsbuch, das gemeinsame Zuhören, das „Sich-Erinnern“ der älteren und das „Neuentdecken“ der jüngeren Generationen, das gemeinsam über das Gesehene ins Gespräch kommen kann zum generationenverbindenden Erlebnis für die ganze Familie werden. Dem ehrwürdigen Herrn Sumsemann würde diese Idee sicher gefallen.



FRERK, DU ZWERG!THEATERSTÜCK VON
FINN-OLE HEINRICH | 8+Premiere 17. November 2018
Studiobühne PromenadeInszenierung Fanny Brunner
Bühne und Kostüme
Daniel Angermayr
Musik Jan Preißler
Dramaturgie Wiebke MelleMit Anna Katharina Fleck, Karina
Pele; Steven Cloos, Lukas WeissWeitere Vorstellungen
21. November, 1., 2., 15., 16., 22. und
23. Dezember. Weitere Termine
auf unserer Website.**CHAOS****IST DAS
HALBE LEBEN**

Text: Wiebke Melle

So manch wackere Mutter, so manch pflichtbewusster Vater muss jetzt ganz tapfer sein. Da widmet sie oder er einen Großteil der wertvollen Zeit dem eigenen Nachwuchs, um ihn zu Sauberkeit, Ordnung und Ruhe anzuhalten. Um für hübsche Kleidung und einen adretten Haarschnitt zu sorgen. Um ihm Vollkornbrot, Obst und Müsli zuteilwerden zu lassen. Und dann muss noch der oder die härtest gesottene Erziehungsberechtigte feststellen, dass der geliebte Sprössling ausgerechnet jene Geschichten schätzt, die vom Gegenteil erzählen. Von Chaos, Wildheit und aufgehobenen Ordnungen. Von Punkfrisuren, Affen im Wohnzimmer und Köpfen in Suppenschüsseln. Christine

Nöstlingers Romane über den Gurkenkönig im Keller oder das „Irrsinnskind“ Lumpenloretta, Astrid Lindgrens Erzählungen von Michel und seinen Streichen, Pippi und ihrem elternlosen Leben in der Villa Kunterbunt – immer steht die Erwachsenenwelt so ziemlich auf dem Kopf.

Das ist auch im Falle von Finn-Ole Heinrichs *Frerk, du Zwerg!* nicht anders. Dabei ist der Titelheld ein unauffälliger, angepasster Junge. In seinem Verhalten kommt er eigentlich ganz nach seinem Vater und auch äußerlich gleicht er ihm vom Scheitel bis zur Bügelfalte. Dafür sorgt nicht zuletzt seine Mutter, die beiden täglich die Kleidung zurechtlegt und über ausgeprägte Kontroll- und Putzzwänge verfügt. Mit ihrer Liebe zu Hygiene und Desinfektion hält sie auch privat ihr Umfeld in Atem. Ein Haustier wie etwa ein großer, zotteliger Hund wäre da undenkbar. Aber das Schicksal will natürlich trotzdem – oder Gott sei Dank? –, dass das Familienleben ordentlich durcheinander gerät. Denn gerade, als Frerk mal wieder von einem seiner Mitschüler drangsaliert wird, wird er – im wahrsten Sinne – mit der Nase auf ein Ei gestoßen. Und dieses Ei ist ein besonderes. Nicht nur wächst ihm innerhalb kürzester Zeit ein Fell. Es entschlüpfen ihm auch mehrere anarchische Zwerge, die mit dem geregelten Alltag herzlich wenig anfangen können. Das hat auch Folgen für die Eltern. Und natürlich ist das gut so.

„*Frerk, du Zwerg!* ist Quatsch in seinem allerbesten und allerfeinsten Sinne und ein Plädoyer für Anarchie, Mut und Selbstbewusstsein“, heißt es in der Begründung der Jury, die Finn-Ole Heinrichs Kinderbuch 2012 den Deutschen Jugendliteraturpreis verlieh. Halten Sie, liebe Mütter und Väter, also kurz inne, legen Sie Apfel und Holzspielzeug zur Seite und lassen Sie den Nachwuchs mit Fingerfarbe die Wohnzimmerwand umgestalten. Oder machen Sie einfach gleich selbst mit. Chaos ist nun mal das halbe Leben. Und wenn es Ihnen doch zu bunt wird, kommen Sie zu Frerk und seinen Zwergen ins Landestheater. Ein bisschen Anarchie schadet nie.

MASTERCLASS

In einer öffentlichen Masterclass teilt Markus Poschner seine Kompetenz, Erfahrung und Begeisterung mit drei jungen Musikerinnen und Musikern und dem Publikum. Der Große Orchestersaal des BOL wird abermals zu einem leidenschaftlichen Klassenzimmer, in dem der Fantasie keine Grenzen gesetzt werden.

Samstag, 30. März 2019, 11.00
Orchestersaal Musiktheater

POSCHNER TRIFFT

Markus Poschner spricht mit seinen Gästen über Kunst, Klang, aktuelle Programme oder gesellschaftliche Entwicklungen. Im Jänner trifft Markus Poschner die österreichische Journalistin und Autorin Christine Haiden. Im April treffen Wissenschaft und Kunst gleichsam zu einer Ouvertüre im JKU Teichwerk aufeinander. Gesprächspartner ist Rektor Meinhard Lukas. Gastgeber dieser Gespräche ist Norbert Trawöger. Eintritt frei!

Montag, 7. Jänner 2019, 19.30

OÖ Kulturquartier

Poschner Trifft Christine Haiden

Mittwoch, 24. April 2019, 18.00

JKU Teichwerk

Poschner Trifft Meinhard Lukas

WEIT ÜBER LINZ

Gedankenflüge und Gehörgänge. Die erste Ausgabe von „Weit über Linz“ steht unter dem Motto Disruption. Nach einem wissenschaftlichen Impulsvortrag von Rektor Meinhard Lukas bringen Markus Poschner und das BOL Bruckners *Nullte Sinfonie* ins Spiel. Was die *Nullte* von Bruckner mit Disruption zu tun hat, erfahren sie bei „Weit über Linz“ im Festsaal der Johannes Kepler Universität.

Montag, 6. Mai 2019, 19.30 | Festsaal der JKU

ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT UND BRUCKNER ORCHESTER LINZ

Das Bruckner Orchester Linz und die Anton Bruckner Privatuniversität intensivieren ihre Zusammenarbeit und gehen eine Kooperation ein. Die Zusammenarbeit im Rahmen des Studiums „Musikvermittlung – Musik im Kontext“ beinhaltet: Die Studierenden des Studiengangs erhalten die Möglichkeit, Vermittlungsformate und Produktionsprozesse des BOL | MOVE.ON kennen zu lernen. Sie können im Rahmen von Hospitanzen Praxiserfahrungen sammeln und bei Projektkooperationen mitwirken. Das BOL entsendet Norbert Trawöger als Lehrenden.

move.on orchesterwerkstatt

DIE ORCHESTERWERKSTATT DES BOL

Das BOL ist mit seiner Orchesterwerkstatt MOVE.ON ein Vorreiter der Musikvermittlung in der österreichischen Orchesterlandschaft. Albert Landertinger und Christina Hodanek ermöglichen mit Workshops, Probenbesuchen, Konzerten und anderen Formaten Menschen jedes Alters und jeder Herkunft einen niederschweligen Zugang zur Musik.
bruckner-orchester.at/education

TIPP *Könige beim Streetdance* AboAcht Aufwärts. Das Konzertformat für die ganze Familie!
Termine **26. Oktober, 18. November und 25. November, 11.00 – 12.00 | Schauspielhaus**

ANHÖRUNG

Ein Abenteuer für gespitzte Ohren! Die Anhörung bietet jungen Komponistinnen und Komponisten die Möglichkeit, ihre Werke vom BOL unter der Leitung seines Chefdirigenten gespielt zu hören. Aber nicht im „Endstadium“ eines Konzerts, sondern in der ersten Probe. Markus Poschner stellt dabei Fragen, kommentiert und gewährt damit Einblicke in neue, junge Klangwelten. Eine Hörerfahrung nicht nur für die Schöpferinnen und Schöpfer, sondern auch für das Publikum.

Donnerstag, 29. November 2018, 19.30

Anton Bruckner Privatuniversität

Um 18.00 Uhr findet ein Gespräch mit Ursula Brandstätter, Markus Poschner, Norbert Trawöger und Komponisten statt. Anmeldung an der ABPU

**VERMITTLUNG
ZENTRALE
FÜR UNSERE ARBEIT.
AUF DIE
ZUZUGEHEN,
ERLEBNISRÄUME
ZU ERSCHLIESSEN, MUSS
GRENZENLOSER**

**IST DAS
STICHWORT
UNSER EINFALLSREICHTUM
MENSCHEN
IHNEN
FÜR MUSIK
SCHLICHTWEG EIN
SEIN.**

Markus Poschner

BOL ON TOUR: ÖÖ

Wir stellen den Begriff Heimat ganz zentral in den Mittelpunkt! Wir als Orchester sind der absoluten Überzeugung, dass Heimat etwas Einladendes und nichts Ausgrenzendes ist. Das Bruckner Orchester Linz ist das beste Beispiel dafür: Täglich spielen Musiker aus mehr als 20 Herkunftsländern wie aus einem Atem und das ist jeden Tag ein Stück Heimat, das wir gemeinsam entstehen lassen. Wir wollen dieses Gefühl des Gemeinschaftlichen, was Heimat sicherlich auch ist, hinaus tragen und mit den Menschen in Kontakt und Berührung sein. Markus Poschner

12. Mai 2019, 19.30 | Melodium Peuerbach
13. Mai 2019, 19.30 | Stadtsaal Vöcklabruck
14. Mai 2019, 20.00 | Messehalle Freistadt
15. Mai 2019, 19.30 | Kongress- & Theaterhaus Bad Ischl

Anton Bruckner *Sinfonie d-Moll*,
WAB 100 Nullte

Werner Steinmetz *Secret Signs [UA]*

Auftragswerk des BOL

Markus Poschner *Dirigent*

Karten bei den jeweiligen
Konzertveranstaltern erhältlich

BOLWERK

Spontane Jam-Sessions, Gespräche, ein vielfältiges Programm für kleine und große Kinder, Volksmusik, Spiele und Konzerte unerwarteter Arten sowie eine Bruckner-Sinfonie erwarten Sie an diesem Tag in der Tabakfabrik Linz. Wir wollen mit Ihnen ein Gespräch und in Berührung kommen. Das BOL zum Angreifen.

Samstag, 6. Juli 2019, ganztägig
Tabakfabrik Linz

KOST-PROBEN

Die von Markus Poschner moderierten Kost-Proben im Brucknerhaus Linz bieten vor ausgewählten Konzerten einen Einblick in die Probenarbeit des BOL.

Termine

Mittwoch, 12. Dezember 2018, 12.30

Anton Bruckner *Sinfonie Nr. 5 B-Dur*

Samstag, 29. Dezember 2018, 12.30

Ludwig van Beethoven *Sinfonie Nr. 9 d-Moll*

Montag, 20. Mai 2019, 13.30

Gustav Mahler *Sinfonie Nr. 8 Es-Dur*

„*Sinfonie der Tausend*“



Illustration: katruschka

NORBERT TRAWÖGER BEANTWORTET

Norbert Trawöger
Leitet die Kommunikation und Dramaturgie des BOL

FABIAN R. (34) FRAGT, OB ANTON BRUCKNER WIRKLICH EIN MUSIKANT GOTTES WAR?

Ein Musikant war er auf alle Fälle. Vor allem, wenn man weiß, dass in Oberösterreich ein Musikantendasein als höchste Form des Musikerseins gilt. Bruckner war ein sehr frommer Mann, führte akribisch Gebetslisten und benutzte Redewendungen „Wie Gott will“ oder „Wolle mir Gott gnädig sein“ formelhaft. Er ließ sich krankheitsbedingt vom Bischof selbst eine Fleissherlaubnis für die Fastenzeiten ausstellen. Der große amerikanische Brucknerforscher, Paul Hawkshaw, stellt Bruckner neben Olivier Messiaen (1908 – 1992) als Kirchenmusiker und Organisten in die Nachfolge von Johann Sebastian Bach. Bruckner zog es aber auf das weltliche Formgelände der Sinfonie, er wollte Sinfoniker sein. Den Großteil seiner Kirchenmusik schuf er in seiner Linzer Zeit. 1868 zog er nach Wien und damit standen – mit Ausnahme des *Te Deums* und einiger anderer Werke – die Sinfonien im Zentrum seines Schaffens. Die Tradition, seine Sinfonien immer wieder in Kirchen aufzuführen, ist natürlich für die Stiftsbasilika in St. Florian sehr richtig und stimmig, aber sie wurden für das Konzerthaus geschaffen. Das Klischee des Musikanten Gottes wurde im Dritten Reich fast esoterisch gepflegt und hochstilisiert. Einen interessanten Gedanken bringt der Dirigent und Musikwissenschaftler Peter Gülke ins Spiel, der Bruckner für einen Mystiker hält. Mystiker waren immer auch Ketzer und Bruckners „Ketzerie bestand darin, dass er Sinfonien komponierte“.



Foto: Reinhard Winkler

MOSAIK FEIERT MENSCHENRECHTE

Seit 2007 pflegen die Musikerinnen und Musiker des BOL eine eigene Reihe, die den Namen *Mosaik* trägt. Viele bunte Steine fügen sich zu einem Bild. Das BOL besteht aus zahlreichen Persönlichkeiten. Im Rahmen unserer Kammermusikreihe haben Sie die Gelegenheit, die Musikerinnen und Musiker des BOL kennenzulernen. Entdecken wir gemeinsam Highlights, Ausgefallenes und Kostbarkeiten aus der Welt der Kammermusik! In der Saison 2018/2019 können Sie an vier Terminen Kammermusikmosaiksteine aus 500 Jahren Musikgeschichte erleben. Das BOL öffnet dafür seinen Großen Orchesterprobensaal. Das erste *Mosaik*-Konzert – eine Samstagmatinee am Feiertag (8.12.) – widmet sich einem ganz wichtigen Anliegen und setzt damit eine Reihe fort, die schon in den letzten Jahren im Landestheater begonnen wurde.

KUNST FEIERT MENSCHENRECHTE

Die Menschenwürde verteidigen. Für Solidarität engagieren. Den Dialog suchen. Die Bewusstseinsbildung fördern. SOS-Menschenrechte wurde im Jahr 1993 als Verein gegründet – anlässlich des Lichtermeeres. Das Engagement des Vereins für eine menschenwürdige Flüchtlingspolitik und für die Wahrung der Menschenrechte war die klare Antwort auf das damalige menschenverachtende „Ausländer-Volksbegehren“. Seit damals arbeitet SOS-Menschenrechte als Menschenrechtsorganisation für eine offene Gesellschaft, die geprägt ist von Demokratie,

Pluralität und Toleranz. Eine Gesellschaft, die bereit ist zum Dialog und zur Solidarität. Es geht darum, aufeinander zuzugehen und voneinander zu lernen. SOS-Menschenrechte nimmt hier eine wichtige Brückenfunktion in unserer Gesellschaft ein, über Kulturen, Konfessionen und Weltbilder hinweg. Die Kunst kennt keine Grenzen, daher unterstützen Chefdirigent Markus Poschner und Landestheater-Intendant Hermann Schneider – wie schon der ehemalige Generalmusikdirektor Dennis Russell Davies – diese zentrale Arbeit. Das erste *Mosaik*-Konzert feiert die Menschenrechte. Markus Poschner gestaltet mit Musikerinnen und Musikern des BOL dieses Benefizkonzert. Es erklingen nicht nur Bachs *Goldberg-Variationen* in einer Version für Streichtrio, sondern es ergreift auch Manfred Nowak das Wort. Nowak ist ein weltweit angesehener Menschenrechtsexperte und wissenschaftlicher Direktor am Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte.

MOSAIK TERMINE

- 8. Dezember 2018, 11.00**
Kunst feiert Menschenrechte
Mit Markus Poschner und Mitgliedern des BOL
 - 16. März 2019, 11.00**
 - 27. April 2019, 19.30**
 - 1. Juni 2019, 11.00**
- Orchestersaal Musiktheater**
Karten sind am Landestheater Linz erhältlich.

MEIN INSTRUMENT MEINE MUSIK

Vera Kral,
Violine

Mein Instrument: Bevor ich auf die Welt kam, gab's bei uns zu Hause eine Geige, auf der mein Großvater als Autodidakt gespielt hat. Ich habe mit sechs Jahren in der Musikschule Linz Geige zu lernen begonnen, danach studierte ich sieben Jahre lang am Brucknerkonservatorium in Linz. Bereits in sehr jungen Jahren hatte ich den Wunsch, das Linzer Musikgymnasium zu besuchen, hauptsächlich wegen Balduin Sulzer! Nicht nur seine Werke, sondern vor allem sein Zugang zur Musik prägen mich bis heute stark. Durch ihn kam ich zur Kirchenmusik in Wilhering, wo ich seit mittlerweile 30 Jahren spiele. Balduin hat immer gesagt: „Es ist auch ein Talent, für sich den richtigen Lehrer zu finden.“ Das ist mir gelungen! Nach dem Musikgymnasium führte mich mein Weg zu Jens Ellermann nach Hannover, bei dem ich die nächsten viereinhalb Jahre meine Technik verfeinern konnte.

Es war mir immer klar, dass ich in einem Orchester spielen will. Ich bin seit 18 Jahren im BOL und sehr dankbar und stolz, dass ich mitspielen kann und darf. Ich genieße es, Teil eines Ganzen, einer Gruppe zu sein und gemeinsam ein gutes Produkt abzuliefern. Ganz leise spielen, so dass man sich selbst fast nicht mehr hört – das ist genau das, was Markus Poschner unter anderem mit uns macht und was mir irrsinnige Freude bereitet.

Meine Musik: Am liebsten habe ich die Wiener Klassik, Opern von Wolfgang Amadé Mozart, Oratorien von Joseph Haydn – vor allem *Die Schöpfung* – und Kammermusik von Franz Schubert.

BRUCKNER
ORCHESTER
LINZ

TERMINE

NOVEMBER 2018

2.11.2018

LA CLEMENZA DI TITO

Wolfgang Amadé Mozart und Manfred Trojahn
Dramma serio per musica in zwei Akten
Martin Braun *Dirigent*
19.30 | Großer Saal Musiktheater

18.11.2018

MOVE.ON FAMILIENKONZERT ABOACHTAUFWÄRTS KÖNIGE BEIM STREETDANCE

Mit Werken u. a. von Leonard Bernstein,
Georges Bizet und Johann Strauss
Christina Hodanek *Moderation*
Katharina Müllner *Dirigentin*
11.00 | Schauspielhaus

24.11.2018

THE TRANSPOSED HEADS [EEA]

Oper von Peggy Glanville-Hicks
Leslie Suganandarajah *Dirigent*
20.00 | BlackBox Musiktheater

25.11.2018

MOVE.ON FAMILIENKONZERT ABOACHTAUFWÄRTS KÖNIGE BEIM STREETDANCE

Mit Werken u. a. von Leonard Bernstein,
Georges Bizet und Johann Strauss
Christina Hodanek *Moderation*
Katharina Müllner *Dirigentin*
11.00 | Schauspielhaus

25.11.2018

EIN AMERIKANER IN PARIS [DSE]

Musical von George und Ira Gershwin
Tom Bitterlich *Dirigent*
19.30 | Großer Saal Musiktheater

29.11.2018

ANHÖRUNG

Neue Werke von jungen
Komponistinnen und Komponisten
Markus Poschner *Dirigent und Moderator*
19.30 | Anton Bruckner Privatuniversität

DEZEMBER 2018

8.12.2018

MOSAİK #1

Die Kammermusikreihe des BOL
KUNST FEIERT MENSCHENRECHTE
Mit Markus Poschner und Mitgliedern des BOL
11.00 | Orchestersaal Musiktheater

9.12.2018

DER VOGELHÄNDLER

Operette in drei Akten von Carl Zeller
Marc Reibel *Dirigent*
19.30 | Großer Saal Musiktheater

12.12.2018

KOST-PROBE #3: BRUCKNERS FÜNFTE

Markus Poschner *Dirigent und Moderator*
12.30 | Brucknerhaus Linz

13.12.2018

BRUCKNERS FÜNFTE

Alban Berg *Drei Orchesterstücke*
Anton Bruckner *Sinfonie Nr. 5 B-Dur*
Markus Poschner *Dirigent*
19.30 | Brucknerhaus Linz

16.12.2018

WEIHNACHTSKONZERTE: DER NUSSKNACKER

Pjotr I. Tschaikowski *Der Nussknacker*, Märchenballett
Christian Brückner *Sprecher*
OÖ Tanzakademie Ilja van den Bosch und
Daniel Morales Pérez *Choreografie*
Ilyich Rivas *Dirigent*
15.00 und 17.00 | Brucknerhaus Linz

29.12.2018

KOST-PROBE #4: BEETHOVENS NEUNTE

Markus Poschner *Dirigent und Moderator*
12.30 | Brucknerhaus Linz

31.12.2018

DAS GROSSE SILVESTERKONZERT

Till Alexander Körber
Variationen über *Et tunc parebit ...*
(Mt 24,30) für Orchester [UA]
Ludwig van Beethoven *Sinfonie Nr. 9 d-Moll*
Philharmonia Chor Wien
Markus Poschner *Dirigent*
19.30 | Brucknerhaus Linz

NOV/DEZ

18.11.2018

VORWEIHNACHTLICHE MATINEE

Zugunsten der Initiative Pro Mariendom
12.00 | HauptFoyer Musiktheater

25.11.2018

AUF FLÜGELN DES GESANGES

„NEHMT HIN DIE WELT!“

Konzert-Reihe des Johann Strauss Ensembles
Mit Michael Wagner (Bass) und
GMD Markus Huber (Dirigent)
11.00 | Orchestersaal Musiktheater

2., 9., 16. UND 23.12.2018

ADVENTLESUNGEN

Lesungen für Familien und Kinder ab 6 Jahren
11.00 | Unteres Vestibül Kammerspiele

7.12.2018

LEISE RIESELT DER SCHMÄH ...

Ein Weihnachtsabend mit Franz Suhrada
20.00 | BlackBox Lounge Musiktheater

15.12.2018

DIE OÖN CHRISTKINDL GALA WEIHNACHTLICHE BENEFIZGALA

19.00 | Empfang, 19.30 | Schauspielhaus

15. UND 19.12.2018

DIE SPINNE

Tanzensemble Extra
20.00 | BlackBox Lounge Musiktheater

21.12.2018

JAZZLOUNGE: KAROLINA STRASSMAYER & DRORI MONDLAK – KLARO!

Support: Improgames
20.00 | BlackBox Lounge Musiktheater

23.12.2018

MUSICA SACRA: VIERTER ADVENT 200 JAHRE „STILLE NACHT“

„Stille Nacht“ rund um den Erdball
Mit Solisten des OÖ Opernstudios
In Kooperation mit dem Landestheater Linz
17.00 | Ursulinenkirche

ZOË – THE ACOUSTIC SESSIONS PRÄSENTATION DER NEUEN SINGLE „C'EST LA VIE“

Zwei Jahre nach der Veröffentlichung ihres ersten Albums *Debut* meldet sich Zoë mit neuen Sounds auf ihrem zweiten Album *the acoustic sessions* zurück.

Als französische Pop-Chanson-Sängerin kennt man sie bereits, doch in den *acoustic sessions* zeigt sich eine neue Zoë: „Ich habe im letzten Jahr viele neue musikalische Seiten an mir entdeckt – von Blues bis Soul. Das alles haben wir auf dem neuen Album festzuhalten versucht – unverfälscht, ehrlich und live.“

23. November 2018, 20.00
BlackBox Musiktheater



11.11.2018 | HAUPTFOYER | OPERNBRUNCH
MARTIN REITERS ACOUSTIC TRIO & EVA MORENO



24.11.2018 | KAMMERSPIELE
„DER JÜNGSTE TAG“ GRENZLANDBÜHNE LEOPOLDSCHLAG



29.11.2018 | KAMMERSPIELE
BEST OF POETRY SLAM



30.11.2018 | BLACKBOX LOUNGE
SIMON PLÖTZENER QUARTET



2.12.2018 | BLACKBOX LOUNGE
QUETSCHWORK FAMILY „KOPFKINO“



9.12.2018 | BLACKBOX LOUNGE
ADI HIRSCHAL „KLINGELINGELING“



19.12.2018 | KAMMERSPIELE
THOMAS BORCHERT „BEFLÜGELTE WEIHNACHTEN“



27.11. UND 22.12.2018 | BLACKBOX
DIE ZEBRAS



31.12.2018 | 16.00 UND 22.00 | ORCHESTERSAAL MUSIKTHEATER
SILVESTERKONZERT MIT DEM JOHANN STRAUSS ENSEMBLE

KANTINEN GESPRÄCH

mit leidenschaftlichen Köchen



Text und Fotos: Andreas Erdmann

ALEXANDER MEILE SCHAUSPIELER

Alexander Meile lebt über den Dächern der Linzer Altstadt. Als ich zu ihm komme, durchflutet Abendsonne seine Wohnung. Kaum ahnt man, dass hier gestern erst das Bergfest von *Kasimir und Karoline* stattfand. Bergfest heißt die Party in der Mitte der etwa zwei Monate dauernden Probenzeit jedes Stückes. Man feiert, dass die halbe Arbeit getan, man oben auf dem „Berg“ ist. Alexander ist ein Bayer, neigt mediterraner Lebensart und der Philosophie zu. Darum gibt es heute Abend Spaghetti al Pomodoro. Ein Standard, scheinbar, doch das Einfache ist – bekanntlich – oft das Schwerste.

Es beginnt natürlich mit den Zutaten: Welche Spaghetti, welche Tomaten, was für Zwiebeln? Wie hart darf das Wasser sein? Richtige Spaghetti sind aus Semola di grano duro (Hartweizengries), enthalten mehr Eiweiß als die aus Weichweizen und Eier haben in Spaghetti-Nudeln nichts verloren. Die Zwiebeln müssen rot sein (wie in Süditalien), die enthalten auch die wichtigen Antioxidantien. Bei den Tomaten wird es schwieriger. Wo bekommt man vernünftige Tomaten? Meile sagt mal: auf dem Südbahnhofmarkt (auch nicht immer). Entscheidend sei der Duft. Jetzt steht die wichtigste Entscheidung an: traditioneller Matsch-Sugo oder eine Soße mit noch erkennbaren Tomaten? Beim einen sind die Regeln gerade umgekehrt zum anderen: Matsch-Sugo wird besser, je länger man ihn köcheln lässt, in der Erkennbare-Tomaten-Soße soll noch nicht alles zerfallen sein. Das kann, wenn die Tomaten reif sind (was sie sein sollen), nicht sehr lang sein.

Tomaten schälen: die Schale kreuzweise mit einem Messer anritzen, dann mit heißem Wasser überbrühen. Nach einer oder zwei Minuten im Heißwasser lässt die Haut sich abziehen. Das Grüne rausschneiden und die Tomaten achteln. Nun kann, am besten in der Kupferpfanne, der zu Scheiben geschnittene Knoblauch im heißen Olivenöl angesotten werden. Dann kommen die Zwiebeln, Gewürz dazu nach Neigung. Inzwischen kocht auch das Spaghetti-Wasser. Nun erst Salz zum Wasser geben (etwa eine Hand voll), und auf keinen Fall Öl.

Meile sagt: „Ich bin nämlich eigentlich Gerechtigkeitsfanatiker. Geboren worden zu sein ist insofern eine Ungerechtigkeit, als einen ja niemand vorher fragt.“ Seine blauen Augen blitzen im waagrecht einfallenden Sonnenlicht. Die alten Griechen (Mittelmeer!) sagten: Das größte Unglück ist geboren sein, das größte Glück ist, bald zu sterben. Diese Haltung steht unserer christlichen Tradition diametral entgegen. Welche ist humaner?

Die Tomaten sind nun bei den Zwiebeln, zum Kochen der Pasta ist ein Timer unverzichtbar. Lautet die offizielle Kochzeit (Cottura) neun Minuten, stellt man ihn auf acht Minuten ein. Sind die Spaghetti nicht al dente (und sowas kann leicht passieren, selbst ausgebufften Kochkünstlern, vor allem wenn die Batterien im Timer alle sind) – ist die Pasta also nicht al dente, kann man alles andere sowieso vergessen. Dann geht man lieber in die Pizzeria nebenan. Was wir nun auch tun. Der Italiener trinkt zur Pizza übrigens Bier, keinesfalls Wein. Das Gerechtigkeitsproblem hat uns noch nicht losgelassen. Und kommt zu der Erkennbare-Tomaten-Soße nachher Parmesan? Oder nur Butter? Das ist wieder eine ganz andere Frage.

LA CLEMENZA DI TITO | SA 12.01.2019
 EIN AMERIKANER IN PARIS | FR 15.02.2019
 DER VOGELHÄNDLER | MI 27.03.2019
 ELEKTRA | SO 14.04.2019

auf den besten Plätzen der Platzgruppen 1 S,
 1 A und 1, solange der Vorrat reicht.

UM NUR **198,00**

DER BRANDNER KASPAR UND
 DAS EWIG' LEBEN | DI 19.02.2019
 MYTHOS VOEST | SA 30.03.2019
 AMPHITRYON | DI 16.04.2019
 ERNST IST DAS LEBEN
 (BUNBURY) | DO 02.05.2019

auf den besten Plätzen der Platzgruppen 1 S,
 1 A, 1 und 2, solange der Vorrat reicht.

UM NUR **122,00**

Landestheater Linz | Kartenservice
 kassa@landestheater-linz.at | Telefon +43 (0)732/76 11-400
 Montag bis Freitag 9.00 – 18.00, Samstag 9.00 – 12.30
 LANDESTHEATER-LINZ.AT

TIPP! THEATERGUTSCHEINE

Die Geschenkidee für jeden Theaterfreund oder den, der es noch werden will.
 Geschenkgutscheine erhalten Sie über jeden beliebigen Wert.

WEIHNACHTEN & SILVESTER

25.12.2018

TRISTAN UND ISOLDE 17.00 | DER BRANDNER
 KASPAR 19.30 | HEILIG ABEND 20.00

26.12.2018

EIN AMERIKANER IN PARIS 19.30
 PETERCHENS MONDFAHRT 14.00, 16.30
 NOAH UND DER GROSSE REGEN 15.00, 17.00
 THE TRANSPOSED HEADS 20.00

31.12.2018

DER VOGELHÄNDLER 19.00 | DER BRANDNER
 KASPAR 19.30 | JUNGER KLASSIKER –
 KRIEG DER WELTEN SHORT CUTS 18.00
 SILVESTERKONZERT MIT DEM JOHANN
 STRAUSS ENSEMBLE 16.00, 22.00

01.01.2019

EIN AMERIKANER IN PARIS 19.30
 NEUJAHRSKONZERT MIT DEM JOHANN
 STRAUSS ENSEMBLE 19.30



HINTER DEM VORHANG

Bühnenstars stehen an einem Theaterhaus naturgemäß im Rampenlicht. Ein Betrieb wie das Landestheater Linz wird allerdings nicht alleine von der Performance auf der Bühne, sondern auch durch viele wichtige Rädchen hinter den Kulissen am Laufen gehalten. Diese „backstage“ Persönlichkeiten wollen wir Ihnen im **FOYERS** vorstellen.

Diesmal treffen wir Andreas Beuermann, Regieassistent am Landestheater Linz. Vorhang auf!



„DAS WAR NICHT GEPLANT, DAS HAT SICH SO ERGEBEN.“

Andreas Beuermann, Regieassistent

Text: Anna Maria Jurisch | Foto: Sakher Almonem

Dieses Gespräch beginnt eigentlich mit dem Fazit – ich treffe den Regieassistenten Andreas Beuermann auf der Seitenbühne während einer Vorstellung von *Eugen Onegin*, also direkt bei der Arbeit. Das ist wahnsinnig interessant, zusammen mit dem Inspizienten liegt der sichere Ablauf der Vorstellung in den Händen des Regieassistenten, aber das ist kein guter Moment für ein Gespräch, denn es ist hektisch, man trägt Verantwortung für alle Darsteller und das können in der Oper sehr viele werden.

Das ist das Tagesgeschäft von Regieassistent Andreas Beuermann. Man kann kaum in Worte fassen, was alles zum Aufgabenbereich dieses Berufes gehört. Als wir uns dann erneut treffen, muss es in einer ruhigen Minute sein, keine Probe, keine Vorstellung, lieber am Nachmittag in der Kantine. Was macht der Assistent eigentlich? „Das reicht vom Regiebuch, das während der Proben geführt wird, über Kommunikation mit allen an einer Produktion Beteiligten, bis hin zum künstlerischen Einsatz auf der Bühne.“, erzählt Andreas. Tatsächlich ist ein Regieassistent eine Universalwaffe. Wenn man neu am Musiktheater ist, hört man oft „Das müssen Sie Herrn Beuermann fragen.“, und das ist ein wertvoller Tipp, denn der weiß immer irgendwie weiter (im Übrigen auch ganz privat, wenn es um's Backen oder um Operettenraritäten geht).

Es gibt die drastischen Einsätze – als Einspringer auf der Bühne, Sänger aus allen möglichen prekären Lagen retten – aber die Normalität ist viel Kommunikation, viel Organisation, viel Sich-kümmern. Wie wird man also Regieassistent? Da kann Andreas Beuermann nur lachen „Eine Karriere als Regieassistent hatte ich nicht

geplant. Das hat sich so ergeben.“ Tatsächlich kenne ich wenige Leute, die schon derart viele verschiedene Dinge am Theater gemacht haben. „Angefangen hat alles in Bayreuth, wo ich studiert habe. Die Richard Wagner Festspiele haben studentische Aushilfen gesucht, um Orchestermaterial einzurichten.“

Von da an gab es immer Theater, mal in Frankfurt, Chemnitz, Würzburg und Münster, immer wieder als „Mädchen für alles“, lange auch als Dramaturg („Zufall. Erst eine Produktion, dann bis zum Ende der Spielzeit und dann hatte ich einen festen Vertrag!“), oft als Regieassistent und immer wieder als Regisseur mit eigenen Inszenierungen. Wenn man Andreas zuhört, weiß man, dass man für diesen Job ohne Alltag große Leidenschaft braucht, Einsatz, Geduld und immer wieder viel Kreativität, um schnelle Lösungen für unberechenbare Probleme zu finden.

Und die Frage nach dem Warum beantwortet Andreas Beuermann, als wir während des Finales von *Eugen Onegin* auf der Seitenbühne stehen, draußen auf der Bühne, keine zehn Meter entfernt, singen Izabela Matula und Martin Achrainger berückend schön über vertane Chancen und große Liebe, man kann nur Gänsehaut bekommen. Kurz bevor das Chaos der Applausordnung los geht (Wer muss wann auf die Bühne, um sich zu verbeugen?), stehen wir da und staunen über die Sänger, über die Inszenierung, diese wunderbare Musik, das ist Theaterzauber auch hinter der Bühne:

„Deswegen liebe ich meinen Job.“ Dann fällt der Vorhang und Andreas Beuermann ist sofort wieder im Einsatz.

Die schönere Art *Reisen* zu genießen.

Reiseparadies
KASTLER

MIT ERLESENEN KLÄNGEN INS NEUE JAHR

MUSIKREISE DRESDEN & LEIPZIG MIT SILVESTERBALL

Silvesterkonzert
Staatskapelle Dresden
Champagner hat's verschuldet ...
Dirigent: **Franz Welser-Möst**
in der Semperoper

Die Csardasfürstin
in der Staatsoperette Dresden
Silvester-Gala Neujahrskonzert
des Gewandhausorchesters

Dirigent: **Ulf Schirmer**
in der Oper Leipzig
29. Dez. 2018 - 1. Jan. 2019 ab 579,-



OPERNERLEBNIS PARIS

KUNSTGENUSS AUF HÖCHSTER STUFE TOPBESETZUNGEN!

Tosca
mit **J. Kaufmann, A. Harteros, Z. Lučić** uvm.

Carmen
Beide Aufführungen in der Opera Bastille
21. - 26. Mai | 22. - 26. Mai 2019
(Flugvariante: auf Anfrage) **ab 1.189,-**
AUFGRUND DER STARKEN NACHFRAGE BITTE UM BALDIGE BUCHUNG!



STAATSOPER · FESTIVAL · MUSICALS · HOLIDAY ON ICE

ADVENT · WEIHNACHTEN · SILVESTER · STUDIEN · OPERN



BAYERISCHE STAATSOPER

Otello
Dirigent: **Kirill Petrenko**
mit **J. Kaufmann, A. Harteros**
uvm. 15.12.18

Fidelio
Dirigent: **Kirill Petrenko**
mit **J. Kaufmann, A. Kampe**
uvm. 27.1.19

JANÁČEK-FESTIVAL BRÜNN

100 Jahre Tschechien
„Das schlaue Füchlein“ /
„Konzert“ mit Werken
von L. Janáček
17.- 18.11.18 ab 199,-

mit Adventstimmung
„Tagebuch eines
Verschollenen“ / „Jenufa“
30.11. - 2.11.18 ab 269,-

WIENER STAATSOPER

Solistenkonzert
A. Schager, L. Baich,
M. Fletzberger 21.11.18
Die Zauberflöte
mit R. Pape, V. Nafornta uvm.
15., 28.12.18

Die Fledermaus
mit A. Eröd, A. Dasch, D. Fally,
R. Vargas, P. Simonischek
(Frosch) uvm. 31.12.18

Tosca Dirigent: Evelino Pido
mit K. Opolais, V. Grigolo,
M. Vratogna 18.1.19

Dirigent: Marco Armiliato
mit S. Radvanovsky,
P. Beczala, Th. Hampson
10., 17.2.19

Lucia di Lammermoor
mit O. Peretyatko-Mariotti,
J. D. Florez, J. Park
9. **Premiere**, 15.2.19

WIEN RONACHER/ RAIMUNDTHEATER

Bodyguard | I am from Austria
Nov: 3., 10., 11., 17., 24.
Dez: 29., 31. ab 114,-

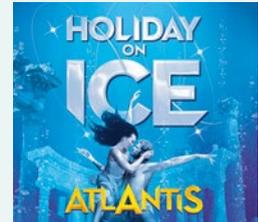


VORSCHAU VERONA 2019

„**Troubadour**“ mit **A. Netrebko**
und Y. Eyvazov
6. - 9. 7. 2019
Preis in Ausarbeitung
Bitte um baldige Anmeldung!

HOLIDAY ON ICE

Atlantis
19., 20.,
26., 27.1.19
ab 85,-



MARTINI

„**DRÜBEN & HERÜBEN**“
Ungarn – Österreich
10. - 11.11.18 ab 189,-

MARTINIGANSL URIG STEIRISCH
17. - 18.11.18 198,-

200 Jahre Stille Nacht VON TIROL AUS IN DIE GANZE WELT
24. - 25.11.18 198,-
Viele Tagesreisen
mit einzelnen Stationen
des Liedes! ab 85,-



ADVENTREISEN

Burg Hohenzollern mit
Musicalbesuch „Der Glöckner
von Notre Dame“ oder
„Anastasia“ - beide in
Stuttgart!
1. - 2.12.18 ab 279,-

Advent in der Wildschönau
1. - 2.12.18 199,-
Weihnachtsmärkte in NÖ und Tschechien
8. - 9.12.18 169,-

Kärntner Advent mit Schiff-
fahrt & Adventkonzert
7. - 8. 12.18 215,-



Dresdner Striezelmarkt
„Ariadne auf Naxos“
7. - 9.12.18 ab 339,-

Marienbad & Pilsen
mit Adventkonzert
8. - 9.12.18 ab 185,-

Großarlal & Adventkonzert
15. - 16.12.18 229,-
Budapest mit Weihnachtsmarkt
„Der Nussknacker“
15. - 16.12.18 ab 139,-

WEIHNACHTEN/ SILVESTER

Weihnachtszauber am Meer – Portoroz
23. - 26.12.18 ab 385,-

Weihnachten · Stille Nacht Ort
Wagrain oder Rauris
23. - 26.12.18 ab 498,-
Terme Dobrna
26. - 29.12.18 **NUR 275,-**

Silvester am Meer – Dalmatien
29.12.18 – 2.1.19
NUR 399,-
Brünn
„Galaabend“ /Die verkaufte Braut“ /
Neujahrskonzert“
31.12.18 – 1.1.19 ab 219,-

Marburg „Nabucco“
31.12.18 – 1.1.19 ab 215,-

Viele Tagessilvesterreisen ab 105,-

STUDIEN- / OPERNREISEN

Archäologiereise Berlin
„Bewegte Zeiten – „Archäologie
in Deutschland“ & „Die Krone von
Kertsch“ 3. - 6.1.19 ab 498,-

Dresden – Kurzreise
„Der fliegende Holländer“
15. - 16.1.19 ab 259,-

Frankfurt „Tizian und die
Renaissance in Venedig“
20. - 23.2.19
(OO Semesterferien) ab 499,-

Prager Opernfrühling
„Jenufa“ / „La Cenerentola“
22. - 24.3.19 ab 319,-

Reiseparadies Kastler GmbH · www.kastler.at
Ottensheim · Kepplingerstr. 3 · T: 07234-82323-0 · reiseparadies@kastler.at
Linz-Kleinmünchen · Dauphinestr. 56 · T: 0732-312727-0 · dauphinestrasse@kastler.at

Alle Angaben ohne Gewähr.
Preis-, Programmänderung und
Druckfehler vorbehalten!

Große Auswahl an Reisen!
Bitte fordern Sie unseren neuen Winter-
und Frühlingsskatalog an!



MAKING OF

Beim Fotoshooting für *Der Vogelhändler*



Seit mehr als zwei Jahren arbeitet das Landestheater Linz mit dem Fotografen Robert Josipović zusammen, der für unser Theatermagazin **FOYERS** die Coverfotos kreiert und unsere Künstler für die Plakate ins rechte Licht rückt. Beim Fotoshooting für die Operette *Der Vogelhändler* ist auch dieses Foto mit Sopranistin Theresa Grabner entstanden.

LAZARUS AUF YOUTUBE



Die Doku zu David Bowies Musical gibt es auf unserem YouTube Channel



Videoproduzentin Martina Sochor hat den Probenprozess von *Lazarus* mit ihrer Kamera begleitet. Daraus ist eine 18-minütige Doku entstanden, die einen Einblick in den Entstehungsprozess gibt, inklusive Interviews mit Johannes von Matuschka (Inszenierung), Christoph Rufer (Bühne) und Horst Hörtnner (Media Design, Ars Electronica Futurelab).

ORF Ö1 ERMÄSSIGUNG



Ö1 Club-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung auf die Vorstellungen des Landestheaters Linz.

KARTENSERVICE +43 (0)732 76 11-400 | LANDESTHEATER-LINZ.AT

Medieninhaber und Herausgeber OÖ. Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz, Telefon +43 (0)732/76 11-0, Firmenbuchnummer: 265841 v, Firmenbuchgericht: Landesgericht Linz; Weitere Angaben auf www.landestheater-linz.at, Impressum **Intendant** Hermann Schneider **Kaufmännischer Vorstandsdirektor** Uwe Schmitz-Gielsdorf **Redaktion** Franz Huber, Viktoria von Aigner, Philip Brunnader **Termine** Helene von Orlovsky **Layout** [ldbg] lindberg dinhobl **Cover-Foto** Robert Josipovic **Anzeigenannahme** Gutenberg-Werbering, Thomas Rauch, Telefon +43 (0)732/6962-217, t.rauch@gutenberg.at **Druck** Gutenberg-Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz; Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten – Zur leichteren Lesbarkeit wurde auf eine geschlechtergerechte Schreibweise verzichtet; selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen. Stand 17. Oktober 2018

3.000 ABONNENTEN!



Unser Freundeskreis auf Instagram hat die 3.000er Marke überschritten.



Über 3.000 Abonnenten folgen uns nun auch auf diesem Wege durch unsere Theaterwelt.

#danke

BEST OF INSTAGRAM



landestheaterlinz
Landestheater Linz



Gefällt inzi_gram, photography_r_j und 295 weiteren Personen

landestheaterlinz #macbeth #comingsoon #premierenfieber @edwardnunes #tanzlinz #meinmusiktheater #landestheaterlinz #weltausdenfugen #toitoitoi #tanz #dance

THEATERKARTE = LINZ AG FAHRSCHEIN

Ab zwei Stunden vor Vorstellungsbeginn bis 24.00 Uhr bis zur Kernzonengrenze (ausg. Pöstlingbergbahn und AST).



Kneissl touristik
Studien Erlebnis Reisen

Mailand - Lombardei

„La Traviata“ Scala

Mit Plácido Domingo, Sonya Yonecha, F. Meli, ...

16. - 18.3.2019 Flug ab Wien inkl. AIRail ab Linz, Transfers, Ausflug Pavia, ****Hotel/NF, Eintritt „La Traviata“ (1. Kat.), Eintritt: Dom (Mailand), RL

€ 1.495,-

Paris - die ausführliche Reise

+ Schloss Versailles, Louvre und Seine-Schiffahrt

14. - 18.4.2019 Flug ab Wien, Transfers, ***Hotel/NF, Eintritte, RL

€ 850,-

„Carmen“ Opéra Bastille - mit Roberto Alagna, Anita Rachvelishvili, ...

ab € 127,-

Berlin mit Potsdam

+ Neues Museum mit Nofretete-Büste

30.5. - 2.6.2019 Flug ab Linz, Transfers, zentrales ****Hotel/NF, Spree-Schiffahrt, Eintritte, RL

€ 830,-

„Macbeth“ Staatsoper - mit P. Domingo, ... ab € 161,-

Höhepunkte Thüringens:

Erfurt - Eisenach - Weimar

7. - 11.6.2019 Bus ab Wels/Linz, ****Hotels/NF und 1 Abendessen, Eintritte, RL

€ 660,-

„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“ Wartburg Eisenach

ab € 77,-

Hamburg mit Lübeck

8. - 11.6.2019 Flug ab Wien, Transfers, Ausflug, zentrales ***Hotel/NF, Eintritte, RL

€ 720,-

„Eugen Onegin“ Staatsoper - mit Bo Skovhus, ...

ab € 95,-

Sachsen: Dresden - Leipzig

14. - 18.6.2019 Bus ab Wels/Linz, meist ****Hotels/NF und 1 Abendessen, Eintritte, RL

€ 695,-

„Nabucco“ Semperoper - mit P. Domingo, ... ab € 184,-

Ausstellung

„Pieter Bruegel im KHM“ bzw. „Claude Monet“ Wien

Kunsthistorisches Museum bzw. Albertina Wien
10.11.2018 Bus ab Wels/Linz und Eintritt ab € 59,-

Salzburger Adventsingen „Stille Nacht“ Festspielhaus

16.12.2018 Bus ab Wels/Linz und Eintritt (2. Kat.) € 101,-

„Meine Stille Nacht“ Salzburg - Felsenreitschule

16.12.2018 Bus ab Wels/Linz und Eintritt ab € 117,-

Hellbrunner Adventzauber - Christkindlmarkt Fraueninsel/Chiemsee

2.12.2018 Bus ab Wels/Linz und Schiffahrt € 69,-

„Grafenegger Advent“

8.12.2018 Bus ab Wels/Linz und Eintritt ab € 50,-

„Eine Weihnachtsgeschichte“ Wien

8.12.2018 Bus ab Wels/Linz und Eintritt ab € 111,-

Wiener Symphoniker: „Weihnachtsoratorium“ Wien

15.12.2018 Bus ab Wels/Linz und Eintritt ab € 119,-

„Fledermaus“ Wien Volksoper

31.12.2018 Bus ab Wels/Linz und Eintritt ab € 194,-

GELLNER

MAYRHOFFER
DER LINZER JUWELIER

Juwelier Mayrhofer · Linz · Hauptplatz 22 · 0732 775649
juwelier-mayrhofer.com